Nummer 83. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 188.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Anzeige-Gebühren für die fünfspaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Mittwoch 19. Februar 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Der deutschen Landwirthschaft Heerschau.

Der Bund, der einst unter Sturmeszeichen auf Tivoli sich zusammenschloß in jenen Tagen, als Herr Rupprecht-Nansen seinen lauten Widerhall findenden Aufruf erließ, als die Erkenntniß der Gefahr, in welcher sich die produktiven Stände befinden, selbst für den Radikalismus eines Ahlwardt Begeisterung erweckte, hat auf seiner gestrigen großen Versammlung mit seltener Einmüthigkeit von Neuem seine Wünsche formulirt. Damals, als man zum ersten Male sich vereinte, war die Gefahr erst im Anzuge; jetzt ist das, was man voraussah, eingetreten; in der drängenden Noth haben die Landwirthe kein Vertrauen mehr zu den gepriesenen kleinen Mitteln, deren Wirkung vielleicht erst nach Jahren zu erwarten ist, sie fanden durchgreifende Maßregeln. Wohl haben die letzten Wochen eine schroffe Ablehnung des Antrages Kanitz seitens der Regierung gebracht, wohl hat die Forderung der Hebung des Silberpreises mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus eine eigenthümliche Antwort erfahren, aber mit der Zähigkeit, die dem deutschen Bauernstand von jeher eigen war, und die ihn trotzen lehrte allem wiedrigen Geschick, wurde einstimmig gestern im Zirkus Busch in Berlin von mehr als 7000 deutschen Landwirthen nachstehende Resolution angenommen, die zu den sogenannten großen Mitteln folgende Stellung nimmt:

„Der Bund der Landwirthe steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Kornbau die natürliche Grundlage der deutschen Landwirthschaft bildet, und daß von den zu seiner Erhaltung und Hebung vorgeschlagenen Mitteln der Gesetzentwurf über die Befestigung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe zu einem schnellen und sicheren Erfolge führen werde.

Wir beklagen die schroffe Zurückweisung unserer Anträge Seitens der verbündeten Regierungen, insbesondere Seitens des preußischen Landwirthschaftsministers umsomehr, als von demselben nicht beliebt worden ist, in eine sachliche Beurtheilung der von uns vorgelegten Gründe einzutreten. Die Ausführungen der Vertreter der verbündeten Regierungen haben ihre Ueberzeugung von der Durchführbarkeit und Wirksamkeit der von uns vorgeschlagenen Maßnahmen nicht zu erschüttern vermocht. Der Bund der Landwirthe bedauert es auf das Tiefste, daß, obwohl die Landwirthschaft in allen Goldwährungsländern schwer unter dem Drucke der Währungsverhältnisse leidet, bei der Erklärung des Herrn Reichskanzlers im Reichstage die deutsche Landwirthschaft nicht einmal erwähnt ist.

Der von den verbündeten Regierungen zur Lösung der Währungsfrage eingeschlagene Weg konnte nur zu einem Mißerfolg führen und muß den Eindruck erwecken, daß eine Lösung zur Zeit nicht gewünscht werde. Der Bund der Landwirthe erwartet, daß die verbündeten Regierungen unverzüglich und mit aller Kraft an die Lösung der Währungsfrage herantreten werden, sobald von Seiten Frankreichs, Nordamerikas oder Englands die Bereitwilligkeit, in Verhandlungen einzutreten, verlautbart.

Die Forderung einer gründlichen Reform der Börse ist allgemein als begründet anerkannt. Weder der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf noch das Auftreten der Vertreter derselben bei der Berathung der Reichskommission kann den berechtigten Forderungen genügen.

Was die sogenannten kleinen Mittel betrifft, so kann der Bund der Landwirte von der Durchführbarkeit derselben einen bedeutsamen Erfolg nicht erhoffen. Der Bund wird trotzdem nicht nur seinerseits geeignete Vorschläge in dieser Richtung machen, sondern auch die von anderer Seite gebrachten einer eingehendsten Prüfung unterziehen. Wir erwarten von den zu ihrer Berathung berufenen Körperschaften, daß auch sie dieselben in dem oben gekennzeichneten Sinne prüfen und dementsprechend deren schleunige Durchführung betreiben."

Es wird vielleicht wiederum in jenem Theil der Presse, der die Börsen- und Handelsinteressen ausschließlich zum leitenden Gesichtspunkt für alle wirthschaftlichen Fragen wählt, erzählt werden, daß die gestrige Versammlung, in der diese Resolution angenommen wurde, fast durchweg von Großgrundbesitzern besucht worden sei. Daß das Gegentheil der Fall gewesen, daß die Männer, die in schlichtem Gewand die weiten Räume gestern füllten, zum allergrößten Theil aus dem Kreise des kleinen oder mittleren Grundbesitzes sich zusammensetzten, das verleiht den Beschlüssen der Versammelten unserer Ansicht nach doppelten Werth. Und alle diejenigen, welche die Reise nicht gescheut und das Opfer ihrer Zeit und ihres Geldes gebracht hatten, stimmten begeistert den Worten des Herrn v. Ploetz zu, als er ausführte, daß der Bund der Landwirthe nicht einseitig für die Interessen der Landwirthschaft, sondern für die der gesammten Produktion des deutschen Reiches arbeite, als er hervorhob, daß mit gleicher Kraft der Bund schützen wolle sowohl die Landwirthschaft als auch das Handwerk, das kleine Gewerbe, den christlichen ehrlichen Kaufmann. Alle die Männer, sei es nun, daß sie aus Ostpreußen oder Pommern stammten, daß sie aus Oberfranken oder Württemberg, aus Westfalen oder dem sonnigen Rheinland, aus dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein oder den Fluren Sachsens hin nach des Reiches Hauptstadt geeilt waren, sie alle waren vereint in der Versicherung hingebender Treue für den Kaiser und ihren Landesherrn, sie alle waren durchdrungen von der Gewißheit, daß die Landwirthschaft allein aus eigener Kraft sich nicht mehr retten könne. Andererseits hat bei ihnen aber auch das Gefühl unerschütterlicher Treue und festen Vertrauens zu ihren Führern tiefeingreifende Wurzeln geschlagen und brausenden Widerhall fand die Mahnung des Herrn Liebermann von Sonnenberg und des Herrn Grafen von der Groeben-Arenstein, nicht zu verzagen, sondern fest zu bleiben in den Forderungen, die einmal als richtige erkannt, um, wie Graf Kanitz und Obermeister Beck betonten, die ländliche Bevölkerung wirthschaftlich in die Lage zu setzen, auch ihre großen politischen Forderungen erfüllen zu können, als Träger der Wehrkraft und sicherste Stütze der staatlichen Ordnung.

Die gehaltenen Reden — Herr Dr. Rösicke-Görsdorf referirte über eie volkswirtschaftlichen Grundanschauungen des Bundes und Herr Dr. Lindström-Goslar über die Hauptforderungen des Bundes in ihrer Bedeutung für die Landwirthschaft und den gesammten Mittelstand — waren ebenso erfreulich durch ihre Sachlichkeit und Klarheit wie auch durch das völlige Vermeiden jeder allzu scharfen Tonart. Zwar waren es gerade keine Schmeicheleieien, die der Herr Landwirthschaftsminister von dem Grafen v. d. Groeben, einem „gemeingefährlichen Menschen und sogenannten Konservativen", sich sagen lassen mußte, und auch die Herren Wangenheim-Kl. Spiegel, v. Diest-Daber und Major v. Loen sangen kein Loblied auf Herrn v. Hammerstein-Loxten; immerhin bewegte das Gesprochene sich innerhalb der Grenzen sachlicher Zurückweisung und ruhiger Höflichkeit. Ja, als dem Landwirthschaftsminister sogar von einer Seite ein Vertheidiger erwuchs, von dem er selbst es wohl am wenigsten angenommen hätte, als Herr Liebermann von Sonnenberg das trotz allem warme und mitfühlende Herz des Landwirthschaftsministers für die Leiden unserer Bauernschaft rühmend hervorhob und die Gesinnung des Wohlwollens dankbar anerkannte, erntete er nicht geringen Beifall, ein Beweis, daß unsere Landwirthschaft nie das Gefühl der Dankbarkeit außer acht zu lassen weiß allen denen gegenüber, die etwas zur Hebung und Linderung der wirthschaftlichen Depression beigetragen.

Loyal und königstreu bis auf die Knochen, aber doch entschieden in der Ablehnung der Regierungsmaßregeln, die sie als unheilvoll erkannt hatte, wies die deutsche Landwirthschaft gestern der Regierung die Wege einer nationalen Wirthschaftspolitik, Wege, die zu beschreiten man an maßgebender Stelle ernstlich in Erwägung wird ziehen müssen, will man andererseits nicht schon in kürzester Frist es erleben, daß aus ganz Deutschland verschwunden ist der seßhafte Mittelstand, der die Säulen unseres Staatsgefüges bildet. Heute, wo die wirthschaftlichen Fragen im staatlichen Leben den Vordergrund behaupten, wo die politischen Fragen, die noch vor wenigen Jahrzehnten unser Vaterland bewegten, längst ihr Interesse verloren, darf man es als eine erfreuliche Erscheinung betrachten, daß das Solidaritätsgefühl erwacht ist und die einzelnen Berufskreise, speziell unsere heimische Landwirthschaft zum engen Zusammenschluß getrieben hat. Der Bund der Landwirthe ist, das bewies der Verlauf der gestrigen Versammlung, eine charakteristische Erscheinung für unsere moderne Entwickelung. Ueber die Köpfe der politischen Parteien hinweg stellt er mit vollem Nachdruck seine Forderungen, wird er ein Faktor, mit dem jeder Staatsmann rechnen muß. Die Begeisterung aber für den eisernen Kanzler, die wiederholt mit elementarer Gewalt am gestrigen Tage in der Versammlung zum Ausdruck gebracht wurde, mag zum Beweise dafür dienen, daß die Bestrebungen des Bundes, trotz der Verfügungen seiner Gegner, nicht auf die Sicherung unrechtmäßiger Vortheile, sondern auf die Sicherung dessen gerichtet sind, was dem deutschen Landmanne gebührt.

Deutsches Reich.

* **Der Kaiser** empfing gestern Vormittag den Chef des Geheimen Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus zum Vortrage und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten General der Infanterie von Hahnke. Später begab sich der Kaiser zur Pürsche in das naheliegende Revier. Die Mittagstafel fand im Jagdschlosse statt. Das Wetter ist in Hubertusstock und Umgegend neblig, aber nicht unangenehm.

* Beim Reichstag ist folgende **Resolution Gröber** zur zweiten Etatsberathung eingegangen:

„Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, im nächsten Etat einen Betrag anzufordern, aus welchem die Mittel zu Versuchen, eine warme Abendkost für die Mannschaft des Heeres einzuführen, bestritten werden."

Wenn man die gestrigen Ausführungen des Generalmajors v. Gemmingen liest, so wird man die Unzulänglichkeit dieser Resolution zugeben müssen. Man hat sich, wie es scheint, bei uns an die seltsamsten Dinge gewöhnt, sonst wäre es unverständlich, wie man es mit Ruhe anhört, daß ein General erklärt, die Verpflegung des Soldaten in der Garnison ist keine solche, daß sie nach den wissenschaftlichen und Erfahrungssätzen zur vollen Ernährung des Mannes ausreicht! Kein „Hört, hört!" kein „Ah!" folgte dieser sicher zutreffenden und überaus beklagenswerthen Mittheilung. Der Soldat also, der durch Leibesübungen und Exercitien sich für den Kriegsfall vorzubereiten hat, wird nicht ausreichend ernährt, ist also auf Beihilfe von Angehörigen angewiesen. Das ist doch ein Zustand, der des Deutschen Reiches gerade zu unwürdig genannt werden muß. Die Erklärung wird in ihrer lapidaren und erschreckenden Einfachheit im Ausland die größte Sensation machen. Bei uns werden sie die Sozialdemokraten gegen den „Militarismus" ausnutzen. Die Partei, die sich zuerst Proletarierfreunde, dann Arbeiterfreunde nannte, wird unter diesen Umständen sich bald den weiteren Titel „Soldatenfreund" zulegen — und dann ist trotz aller Vorsicht die Infizirung der Armee mit korrupten Anschauungen einen merklichen Schritt vorwärts gerückt.

* In der **deutschen Kolonialgesellschaft** haben gestern der erste Vorsitzende Prinz Arenberg und der zweite, der frühere Staatssekretär Hofmann ihre Aemter niedergelegt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dr. Karl Peters gewählt.

* Im Deutschen Landwirthschaftsrath ist jüngst darauf hingewiesen worden, daß im **Handelsgesetzbuch** den Interessen der Landwirthschaft nicht genügend Rechnung getragen sei und der Wunsch ausgesprochen worden, daß bei der in Aussicht genommenen Revision des Handelsgesetzbuchs auch landwirthschaftliche Sachverständige zu Worte kämen. Wie wir hören, hat der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein in Berücksichtigung dieser Anregung eine Konferenz von landwirthschaftlichen Autoritäten veranlaßt, welche demnächst zusammentreten soll, um Vorschläge für die Revision des Handelsgesetzbuchs auszuarbeiten.

* Die den agrarischen Interessen feindliche Presse bekämpft die neue Zuckersteuervorlage mit dem Hinweis auf das **Branntweinsteuergesetz**, welches ja auch nicht zur Sicherung der Preise beigetragen habe. Nur dem völlig Unkundigen wird diese Behauptung glaubhaft erscheinen. Das Jahr 1895 hat eine ausgezeichnete Kartoffelernte gebracht. Das neue Betriebsjahr 1895/96 eröffnete mit einem Bestande von etwa 34 Millionen Liter Spiritus; die ersten drei Monate der laufenden Campagne brachten eine Produktion, welche die im gleichen Zeitraume des Vorjahres um 15 Millionen Liter überstieg. Trotzdem waren im ersten Quartal des Betriebsjahres 1895/96 die Preise höher, wie in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1895/96, und der Weltmarktpreis ist zur Zeit nur um 1¼ Mark gegenüber der Exportprämie von 6 Mark gesunken, während der Export selbst im Jahre 1896 16,8 Doppelzentner gegen 7,7 Doppelzentner im Jahre 1894 betragen hat. Hierzu kommt, daß gegenwärtig auf die Spiritusproduktion noch die den Melassebrennereien im Anschluß an bestehende Verträge gewährten Erleichterungen einwirken und daß die Betriebsabgabe naturgemäß erst mit dem Fortschritt der Produktion im weiteren Verlauf der Campagne wirksam werden kann. Endlich darf man nicht vergessen, daß die Exportprämie zum Theil vor dem Erlaß des Gesetzes escomptirt ist. Denn der Berliner Preis stand Ende 1894 und Anfang 1895 im Verhältniß zu Hamburg höher wie jemals. Wäre die Melassebrennerei nicht beschränkt und die Steigerung der Ausfuhr durch Gewährung der Exportprämie nicht ermöglicht, so würden wir jetzt wahrscheinlich einen Spirituspreis in Berlin von 25 bis 26 Mark haben. Nach alledem kann man sagen, daß sich das neue Branntweinsteuergesetz vorzüglich bewährt hat. Die weitere Geltung des Gesetzes dürfte hierfür einen vollgiltigen Beweis liefern. Allen wirthschaftlichen Schwierigkeiten gegenüber sich einfach auf die Rolle des theilnahmlosen Zuschauers zu beschränken, wäre die denkbar einfachste Regierungskunst. Dann könnte Jeder „auf dem gespannten Seile tanzen", wie Fürst Bismarck treffend die schwierige Aufgabe der Regierung einst bezeichnet hat.

* **Graf Paul von Hoensbroech** hatte am letzten Donnerstag von Windthorst erzählt, dieser habe 1887 nach einem Vortrage in Köln über das Septennat den ihn beglückwünschenden Freunden gegenüber ausgerufen: „Jetzt habe ich mich mit Gottes Hilfe durchgelogen." Da diese Mittheilung von verschiedenen Seiten bezweifelt war, so erklärt jetzt Graf Hoensbroech in der „Köln. Ztg.", der Zentrumsabgeordnete Lieber sei es gewesen, der ihm diesen Ausspruch erzählt habe. Jetzt hat der Abgeordnete Lieber das Wort.

* **Freiherr von Plettenburg-Mehrum** erläßt in der Westd. Ztg. folgende Erklärung:

„Gegen die Erklärung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der „deutschkonservativen Partei der Rheinprovinz" an den Elferausschuß vom 13. Februar lege ich als rheinischer Deutschkonservativer Verwahrung ein. Ohne in eine Kritik dieser Erklärung einzutreten, will ich nur feststellen: daß die Behauptung, der Herr Hofprediger a. D. Stöcker sei gezwungen worden, aus der Partei auszutreten, mit dem thatsächlichen Hergange im Widerspruche steht. Frhr. v. Plettenburg-Mehrum, Vorsitzender des Verbands der rheinischen Konservativen".

* **Der Streik in der Berliner Konfektionsindustrie** hat gestern sehr bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Wie der „Konfekt." mittheilt, ist gestern der Streik auf der ganzen Linie ausgebrochen; es wird weder in den Werkstätten der Damen- noch der Herren-Konfektionsschneider gearbeitet. Die Ablieferung seitens der Zwischenmeister sind sehr gering, sie kommen kaum in Betracht; die Konfektionäre lassen sich die fertigen Waaren durch Wagen selbst abholen, um jede Belästigung der Arbeiter zu vermeiden.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe.

Berlin, 18. Februar.

Schon bald nach 11 Uhr strömten die Theilnehmer, die von fern und nah herbeigeeilt waren, in dichten Schaaren zu dem Versammlungslokal, dem Circus Busch, woselbst sich um 1 Uhr wohl an 7000 Personen, meist dem kleineren oder mittleren Grundbesitz angehörig, eingefunden hatten. Als sich Herr von Ploetz-Döllingen an der Brüstung der Estrade zeigte, wurde er mit donnernden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0001

Hochrufen empfangen (Vgl. Telegr. in Nr. 82). Kurz nach 1 Uhr eröffnete er die Versammlung mit folgender Rede:

Wir sind nun wohl berechtigt zu fragen: Was hat der Bund bisher geleistet? Er hat die schweren Zeiten nicht bannen können und nur in geringem Maße hat er den Landwirthen Vortheile gebracht. Und doch, seine Leistungen müssen Jedem klar werden, der sieht, wie fest das Band um alle Mitglieder in Nord und Süd, von West nach Ost geschlungen ist und wie die Angriffe unserer Gegner die Verleumdungen ihrer stets feilen Presse immer schärfer und schärfer werden und immer erfolgloser abprallen an dem festen Gefüge des Bundes. Dies ist nur möglich, weil unser Ziel ein hohes nationales ist, getragen von einem Patriotismus, der nicht nach den Erfolgen des Momentes ausschaut, sondern der seine Ziele aufbaut, nicht zu Nutz und Frommen eines einzelnen Standes, sondern zur Festigung und Stärkung des Gesammtvaterlandes. Wir könnten diesem Ziele uns nicht nähern, wenn nicht unsere Mitglieder beseelt wären von der wahren, rechten Vaterlandsliebe, welche sich hingiebt für die Gesammtinteressen des Vaterlandes und deren Devise stets lautet: „Mit Gott für Kaiser und Reich." Alles was dem Deutschen hoch und heilig ist, findet bei uns eine feste Stätte. Mag man uns verleumden, unserer spotten, von wo es auch sei, unsere Parole wird stets lauten, mag es uns gut oder schlecht gehen „Es lebe der Kaiser."

Nachdem die Organisation des Bundes im Großen und Ganzen ausgebaut war, gingen wir daran, unsere wirthschaftlichen Forderungen nicht nur überall zur Geltung zu bringen, sondern sie wissenschaftlich zu begründen, sie zu vertiefen, durch Wort und Schrift, durch die Presse und in vielen hundert Versammlungen Klärung zu bringen in alle Volkskreise über die Lage der Landwirthschaft und der Mittelstände, über unsere Forderungen und deren Begründung. Der gesammte Mittelstand war es, für dessen Interessen wir eintreten mußten, denn diesem droht die Vernichtung. Die rothe und die goldene Internationale, das sind die beiden Mächte, welche sich eigentlich feindlich gegenüberstehen, die ihren Zweikampf aber aufschieben, um vorläufig den gemeinsamen Gegner zu bekämpfen, den produktiven Mittelstand in Stadt und Land. — Und wenn die Regierungen nicht mit starker Hand dieser Hydra den Kopf zertreten, dann müssen wir eben den Kampf aufnehmen und dürfen nicht eher ruhen, als bis die deutschen Mittelstände gekräftigt dastehen und mit Ruhe der Zukunft entgegensehen können. Wir sollten glauben, daß dies berechtigte Forderungen wären, an deren Erfüllung Regierungen und Parlamente zielbewußt und treu mitarbeiten sollten. Weit gefehlt! Das vom Bundesrathstische im Reichstage gefallene Wort: Deutschland muß ein Industriestaat werden", die Vorwürfe, „wir trieben Brotwucher", „unsere Agitation für den sogenannten Antrag Kanitz, also für den Gesetzentwurf zur Befestigung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe, sei gemeingefährlich", sind noch maßgebend für die Regierungskreise, denn sie sind niemals widerrufen! Von uns aber fordert man Loyalität, die wir nie vergessen und verlassen haben.

Was hat nun der Bund dagegen gethan? Vor Allem hat er den Nachweis erbracht, daß wirklich ein Nothstand überall besteht, und hat es erreicht, daß endlich fast überall diese Erkenntniß durchgedrungen ist. Wer das noch bestreitet, der muß blind und taub sein. Wir haben erreicht, daß die verbündeten Regierungen eben festen Willen bezeugt haben, die bestehende und helfende Hand anzulegen, doch leider auch die Ohnmacht, dies in genügendem Maße zu können. Wollte es doch endlich zum Durchbruch kommen, daß für unsere nationale Industrie, für den ehrlichen deutschen Handel die Hebung des inneren deutschen Marktes unendlich viel werthvoller ist als die Errungenschaften der Handelsverträge.

Vor wenigen Tagen ist im Reichstage manch Loblied gesungen worden der geschickten, energischen Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten. Dabei hatte aber wohl Jeder das Gefühl, daß diese nergie wohl kaum so zur Geltung gekommen wäre ohne das thatkräftige Eingreifen unseres Allerhöchsten Herrn und Kaisers. Möchten wir doch recht bald in demselben Hause ein Loblied singen können für die Förderung der jedenfalls noch viel wichtigeren inländischen Interessen.

Von den großen Mitteln steht wenigstens das eine, die Börsenreform, in Berathung; möge es uns vergönnt sein, ein scharfes Gesetz aus den Berathungen hervorgehen zu sehen, damit nicht auch fernerhin der Bauer um den Lohn seiner Arbeit gebracht wird, zumeist durch die wucherischen Spekulationen einer internationalen Gesellschaft. Ich habe noch nicht gehört, daß ein Minister dies Treiben mit dem Titel „gemeingefährlich" gebrandmarkt hat! Die Herren Cohn, Rosenberg usw. müssen eben viel bessere Menschen sein als wir! Die beiden anderen großen Mittel, „die Befestigung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe und die Hebung des Silberpreises mit dem Endziele der internationalen Doppelwährung", sind von den verbündeten Regierungen in theils schroffer, theils eigenthümlicher Weise abgewiesen worden. Kann man uns nichts Besseres bieten, dann, m. H., werden diese zwei Forderungen mit absoluter Sicherheit wiederkommen, und sie werden in Erfüllung gehen. Ich bitte Sie, m. H., in Uebereinstimmung mit allen Herren, welche mir in der Führung des Bundes fest und treu zur Seite stehen, dafür zu sorgen, daß jedes Bundesmitglied, womöglich jeder Landwirth, bei den nächsten Wahlen nur solchen Männern die Stimme giebt, welche für diese beiden großen Mittel einzutreten sich verpflichten.

Und nun zu den kleinen Mitteln. Wir haben überall und stets erklärt, daß wir gern dafür eintreten und dieselben freudig willkommen heißen wollen. Aber dann, meine Herren, müssen diese Mittel schnell kommen. Geht das jetzige Tempo weiter, dann können diese Mittel nur als Blumen der Wehmuth gelten auf den Gräbern der Landwirthschaft. Die Todtengräber waren die Handelsverträge. Wir werden diese kleinen Mittel gern annehmen, aber schützen können dieselben die deutsche Landwirthschaft nicht vor dem Ruine. Dazu gehören andere, größere Mittel. Gebe Gott, daß diese bald kommen. Die Landwirthschaft kann nicht warten und deren Ruin bringt alles ins Wanken, was uns hoch und heilig ist. Denken Sie nur an die Armee: Wenn der angesessene Bauerssohn aus der Armee verschwindet, dann schwindet der beste Kern der Armee, und wie wollen Sie unser Offizierkorps erhalten, deren Wiege größtentheils auf dem Lande stand und um die uns alle Kulturländer beneiden? Wollen Sie diese Offiziere etwa ersetzen durch die Sprossen der rothen und goldenen Internationale?

Man verlangt von uns immer „Vertrauen zu den Rathgebern der Krone." Nun, dann sollen die Herren erst unter sich einig sein. Das ist jetzt sicherlich nicht der Fall, da z. B. der eine Minister von den reichen Segnungen der Handelsverträge, der andere Minister von den bedauerlichen Handelsverträgen spricht. „Vertrauen gegen Vertrauen", das sei die Loosung, wohlwollende Worte und warme Herzen allein können uns nichts nutzen, nur Thaten können uns retten. Verzagen werden wir wahrlich nicht, wir werden weiter kämpfen in klarer und zielbewußter Weise, wir werden vor Allem das eine Vertrauen nicht verlieren, daß unsere deutschen Fürsten unter der Führung des Hohenzollernkaisers stets und vor Allem im rechten Moment sich erinnern werden, daß der treue deutsche Bauernstand die schönste Perle, das herrlichste Kleinod ihrer Kronen ist und daß der Bauernstand daher der Vernichtung nichts preisgegeben werden darf, weil er niemals wieder in seiner Eigenart zu ersetzen ist. Möge der Wille, den deutschen Bauernstand, die deutsche Landwirthschaft und alle produktiven Mittelstände rückhaltlos zu schützen im nationalen Staatsinteresse bald zum Durchbruch kommen! Hierbei werden wir freudig und willig mitarbeiten, damit dieses schöne Ziel erreicht wird. Gott gebe, daß dies bald geschieht."

Die Rede wurde oft von stürmischem Beifall unterbrochen.

Es erstattete sodann der Geschäftsführer Dr. Schrader den geschäftlichen Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist auf 199000 angewachsen. In diesem Jahre traten 24000 aus und 25000 ein, davon sehr viele aus dem Westen. In der Gesammtzahl sind 2 v. H. Großgrundbesitzer enthalten. (Schluß in der Abendausgabe.)

Deutscher Reichstag.

In der gestrigen Sitzung wurde die bereits zweimal abgebrochene Debatte über die von freisinniger und sozialdemokratischer Seiter vorliegenden Anträge betreffend das Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht wieder aufgenommen. Der Abgeordnete Rickert unternahm den Versuch, die verlorene Position der Antragsteller dadurch zu retten, daß er die Verweisung der Anträge an eine Kommission beantragte. Seine Exkursionen auf das Gebiet des Staatsrechts wurden von dem Herrn Staatssekretär v. Boetticher unter eine ziemlich scharfe Kritik genommen, in der derselbe die Auslegung des Artikels 4 der Verfassung durch den Abg. Rickert als unrichtig nachwies. Abg. Freiherr von Stum-Halberg wies die Anträge mit großer Entschiedenheit zurück und nahm die Gelegenheit wahr, die plumpe Beleidigung des Fürsten Bismarck durch den Abg. Auer in einer der früheren Sitzungen, unter dem Beifall des Hauses, scharf zu rügen. Namens der Nationalliberalen sprach sich der Abg. von Marquardsen gegen die Anträge aus, während er der reichsgesetzlichen Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts das Wort redete. Die Polen stellten sich freundlich zu den Anträgen, dagegen sprach der Abg. Iskraut Namens der deutsch-sozialen Reformpartei gegen die Anträge. Der preußische Minister des Innern, Freiherr von der Recke, der heute zum ersten Male im Reichstage auftrat, verwahrte sich scharf und geschickt gegen den Vorwurf einer tendenziösen Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes in Preußen. Von Seiten des sozialdemokratischen Abgeordneten Grillenberger wurden die bayerischen Verhältnisse in einem noch ungünstigeren Lichte dargestellt wie die preußischen. Selbst der Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) gestand, daß die Anträge in einigen Punkten zu weit gingen. Nach einem doppelten Schlußwort der Abgg. Lütgenau (Soz.) und Munckel (Freis. Vp.) wurde, augenscheinlich wegen der in Folge der gleichzeitigen Tagung der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe schwachen Besetzung der Bänke auf der Rechten, der Antrag auf Kommissionsberathung gegen die Stimmen der Konservativen, der Reichspartei und eines Theiles der Nationalliberalen angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Militäretat.

* * *

43. Sitzung vom 18. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident des heutigen 80. Geburtstages des Abg. v. Benda und bittet um die Erlaubniß, demselben die Glückwünsche des Reichstags darbringen zu dürfen. Das Haus stimmt dem zu. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung der Anträge, betreffend das Vereinsrecht.

Abg. **Rickert** (freis.) bedauert, daß das Zentrum weder für den Antrag Anker, noch für den Antrag Auer stimmen wolle, und betont, daß der Reichstag auf diesem Gebiete vorgehen müsse, da seitens der Regierung nichts geschehe. Redner meint, es sei nicht zu rechtfertigen, daß den Sozialdemokraten gegenüber das Vereinsrecht anders gehandhabt werde, als gegenüber anderen Parteien. Man werde zufrieden sein, wenn das Vereins- und Versammlungsrecht Württembergs in ganz Deutschland eingeführt sei; die Arbeit sei gar nicht so schwierig und aussichtslos. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Schall, der sich gegen Betheiligung der Frauen an Vereinen und Versammlungen ausgesprochen und sich dabei auf den Apostel Paulus berufen habe. Die Frauen verlangten eine bessere und freiere Stellung; wenn diese Bestrebungen in der Zeit lägen, so könne man demgegenüber die Zeit nicht zurückschrauben. Auch Fürst Bismarck habe sich einer Frauendeputation gegenüber für eine Erweiterung der Frauenrechte ausgesprochen. Durch eine volksthümliche Politik bekämpfe man die Sozialdemokratie am besten.

Staatsminister **v. Boetticher**: Der Abg. Rickert habe beklagt, daß kein Mitglied des Bundesraths hier erschienen war. Auch er bedaure dies, aber die Herren vom Bundesrath hätten, wie die Mitglieder des Reichstags, manchmal etwas Anderes zu thun. Sodann habe Abg. Rickert die Ausführung des Art. 4 der Reichsverfassung verlangt. Derselbe bezeichne aber nur die Kompetenz des Reiches, ohne dem Reiche ein Muß vorzuschreiben. Man sei in vielen Kreisen mit dem bestehenden Vereins- und Versammlungsrecht zufrieden, so bei vielen Regierungen. Auch sei es zweifelhaft, ob durch eine Reform eine Besserung zu erzielen sein werde; auf der einen Seite wolle man möglichste Freiheit, auf der anderen Erhaltung und Stärkung der staatlichen Autorität. Schaffe man in der Kommission etwas Gutes, dem die Regierung auch Zustimmen könne, dann solle es auch Gesetz werden.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.): Nach den Erfahrungen, die man mit der Umsturzvorlage gemacht habe, müsse man bezweifeln, ob es gelingen werde, Reichstag und Regierungen auf ein Vereins- und Versammlungsrecht zu einigen. Auf jeden Fall müßten Kautelen gegen eine Schwächung der staatlichen Gewalt getroffen werden; ein radikales Vereins- und Versammlungsrecht passe nicht zu dem allgemeinen direkten geheimen Wahlrecht. Die jungen Leute gehörten in die Schule, in die Kirche und in die Familie, aber nicht in politische Versammlungen, auch den Frauen könne man nicht völlig gleiche Rechte mit den Männern gewähren, namentlich nicht auf politischem Gebiet. Dagegen müsse, wie er schon neulich ausgeführt habe, die rechtliche Stellung der Frau gesichert werden. Gegen eine Revision des preußischen Vereinsrechts im preußischen Landtage habe er nichts einzuwenden. (Heiterkeit.) Wenn Herr Rickert sich auf Herrn Professor Delbrück berufe, so müsse er sagen, derselbe habe zwar früher zu seiner Partei gehört, „seitdem er aber in sozialistischem Fahrwasser segelt, gehört er nicht mehr zu uns." Ein Reichsvereinsgesetz auf radikaler Grundlage würde nur die Bestrebungen der revolutionären Partei fördern. Allerdings gebe sich dieselbe neuerdings den Anschein, als wenn sie sich zu einer Reform- und Arbeiterpartei mauserte, aber man glaube ihr doch nicht, namentlich wenn man Reden wie diejenige Bebels beim Militäretat höre. Er halte die Auffassung der „Hamb. Nachr." für richtig, daß man bei Zeiten energische Schritte gegen die Sozialdemokratie unternehmen solle, selbst auf die Gefahr eines Putsches hin. Dieser werde lange nicht so schlimm sein, als wenn man später bis an die Knie in Blut wate. Es sei geradezu eine Schande, daß Abg. Auer bei diesem Anlaß solche Worte gegen den Fürsten Bismarck gebraucht habe. (Beifall rechts.)

Abg. **von Marquardsen** beginnt ebenfalls, wenn die Sozialdemokraten Bismarck bekämpften, sollten sie das wenigstens mit ehrlichen Waffen thun. (Große Unruhe links.) Zur Sache meine er, daß das Vereins- und Versammlungsrecht wünschenswerth sei, aber im gegenwärtigen Augenblicke etwas zu Stande zu bringen, sei ganz ausgeschlossen, zumal in beiden vorliegenden Anträgen von Bestimmungen gegen den Mißbrauch des Vereinsrechts keine Rede sei. Gleiches Recht für Alle wünsche freilich auch er, die Beschränkungen also, die einer Partei, wegen Mißbrauchsgefahr, auferlegt würden, müßten sich auch die anderen Parteien gefallen lassen Redner schließt sich der Resolution Bachem an, auch im Hinblick auf die gegenwärtigen Arbeiten am Bürgerlichen Gesetzbuche; erst solle man in diesem die vermögensrechtliche Seite des Vereinswesens regeln und sich die öffentlich rechtliche vorbehalten.

Abg. **Iskraut**, (Antisemit) spricht sich Namens seiner Partei ablehnend zu beiden vorliegenden Anträgen aus. Seine Partei habe unter allen bestehenden Vereinsrechten ihre Wahlfriege geholt, während die Freisinnigen nur deshalb mit den bestehenden Vereinsrechten zu unzufrieden seien, weil sie ihre Wähler in so großer Zahl eingebüßt hätten.

Minister **von der Recke**. Der Deutsche ist ein so geselliges Wesen, daß er das Vereins- und Versammlungsrecht nicht nur für ein Unrecht, sondern wohl gar für ein Hauptunrecht hält. Diese potenzirte Sucht, sich zu vereinigen, bringt manche Unzuträglichkeiten mit sich. Ich hätte es in der heutigen Zeit, die schon so viel Zündstoff birgt, für richtiger gehalten, solche Anträge nicht ohne Noth zu stellen. Auf Grund dieser Anträge kann auch wohl ein Gesetz nicht zu Stande kommen. Man hat es so dargestellt, als ob das Vereinsrecht willkürlich, tendenziös gehandhabt werde. (Ruf links: das ist doch notorisch) dem muß ich laut, vernehmlich widersprechen. Verstöße kommen ja vor, aber nur ganz vereinzelt. Von tendenziöser Handhabung zu sprechen ist daher unbillig, ungerecht und unklug. Auch die preußische Regierung wird das Gesetz nach wie vor gerecht, aber auch fest handhaben. Ich will hier nur auf 2 von den hier angeführten Fällen eingehen. Der erste ist die Schließung der sozialdemokr. Vereinigungen. Diese Sache schwebt noch, daher bemerke ich nur: man argumentirt einmal, die Sache ist uns unbequem, deshalb müssen wir das Gesetz ändern. Die andere Argumentation ist die: es wird nur gegen diese eine Partei vorgegangen, deshalb ist das Vorgehen willkürlich. Ich kann vor dieser Auffassung nur warnen. Es handelt sich hier durchaus um zweierlei. Die anderen Parteiorganisationen haben uns keine thatsächliche Veranlassung zum Einschreiten gegeben. Im Uebrigen werden ja die Gerichte sprechen. Der zweite Punkt, auf den ich hinwies, betrifft Herrn Rickert, der sagte: in Pommern hätten die Gesetze gegenüber dem Bunde der Landwirthe aufgehört. Es mag ja einmal ein Verstoß vorgekommen sein, aber wie kann der Herr Rickert so verallgemeinernd behaupten, die Gesetze hätten dort aufgehört! Davon ist keine Rede! (Beifall rechts.)

Abg. **Grillenberger** (Sozialdemokrat). Redner erklärt sich mit kommissarischer Berathung der beiden Anträge einverstanden. Immerhin würden die akademischen Erörterungen in der Kommission, die sehr gut neben den Berathungen des Bürgerl. Gesetzbuches einherlaufen könnten, nicht fruchtlos sein.

Abg. **Lenzmann** (fr. Vp.). Schon 1872 hat der Reichstag mit sehr großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, den Art. 4 der Verfassung auszuführen, der der Reichstagsgesetzgebung das Vereinsrecht unterstellt. Es ist nun doch wohl endlich an der Zeit, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen. Das geschieht am besten durch die Annahme eines Gesetzentwurfes und nicht durch eine Resolution, der gegenüber die Regierung sich doch nur ablehnend verhalten würde. — (Während dieser Rede fiel der Abg. v. Dziembowski-Bausk (Rp.) von seinem Platze zu Boden, blieb aber, von herbeieilenden Abg. aufgehoben, unter denen Abg. Dr. Langeshaus sich um den ersteren bemühte, auf seinem Platze im Saale.) — Damit schließt die Debatte. — In persönlicher Bemerkung erklärt Abg. **Auer**, daß er von der scharfen Verurtheilung, die er in Bezug auf den Artikel der „Hamb. Nachr." gebraucht, kein Wort zurücknehmen könne.

Abg. **Hüpeden** (k.) erklärt, daß ihm heute schon wieder das Wort abgeschnitten sei, wodurch er verhindert werde, seinen von den Rednern der Rechten erheblich abweichenden Standpunkt darzulegen.

Das Schlußwort nimmt für den Antrag Auer der Abg. Dr. **Lütgenau**, für den Antrag Anker der Abg. **Munckel**. Letzterer weist auf die Gefährlichkeit des preußischen Vereinsrechts hin, die vielleicht noch einmal dem Seniorenkonvent und den Fraktionen gefährlich werden kann.

Die Voll-Anträge gehen an eine besondere 21er-Kommission.

Morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Berathung des Militär-Etats.

Schluß 5¾ Uhr.

Telegramme.

Berlin, 19. Februar. Dem Abgeordneten von Benda wurden gestern anläßlich der Feier seines 80. Geburtstags mannigfache Ehrungen zu Theil. Der Kaiser sandte aus Hubertusstock ein in warmen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm und ließ den rothen Adlerorden zweiter Klasse überreichen. Fast alle Fraktionen des Reichstags, auch die des Zentrums, ließen Vormittag durch Abgesandte Glückwünsche darbringen.

Wien, 19. Febr. Gestern Nachmittag fand die feierliche Beisetzung des verstorbenen Oberstjhofmeisters Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst statt. Eine Abtheilung Truppen unter dem Befehle des Prinzen Josef zu Windisch-Grätz gab dem Verstorbenen das Ehrengeleit. In der Karmeliter-Kirche, in welcher die feierliche Einsegnung stattfand, waren anwesend: Kaiser Franz Josef, die Erzherzoge Otto, Ludwig Victor, Josef Ferdinand und Friedrich, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Herzog von Cumberland, der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Wien, Graf zu Eulenburg, letzterer als Vertreter Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, der bayerische Gesandte Freiherr v. Podewils als Vertreter des Prinzregenten von Bayern, Graf Goluchowski, Graf Badeni, Baron Kallay und andere Minister, der Kardinal-Fürst-Erzbischof Dr. Gruscha und der Nuntius Agliardi. Von der Karmeliterkirche bewegte sich der imposante Leichenzug nach der Votiv-Kirche, wo Ehrensalven abgegeben wurden, und hierauf nach dem Währinger Ortsfriedhof.

Königsberg, 19. Februar. In Memel sollte eine Versammlung der Heilsarmee stattfinden. Da diese trotz polizeilichen Verbots mit Posaunengetön eröffnet wurde, löste die Polizei die Versammlung auf, wodurch es zu großer Aufregung kam. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 19. Februar. Das Unterhaus hat die Adresse angenommen.

Kopenhagen, 19. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll Andrew, der bekanntlich den Nordpol durch den Luftballon erreichen wollte, seinen Plan geändert haben. Er will, wenn Nansen sein Ziel wirklich erreicht hat, nicht den Nordpol, sondern den Südpol auf dem Luftweg zu erreichen suchen.

Paris, 19. Febr. Die Regierung gab den Wunsch kund, ihre nächsten Erklärungen nicht am Donnerstag in der Kammer, sondern erst am Freitag im Senat abzugeben.

Madrid, 19. Februar. Eine Depesche des Generals Weyler bestätigt die Nachricht, daß es Maceo gelungen ist, die spanische Linie in der Richtung nach Osten zu durchbrechen. — Wie der „Heraldo" berichtet, habe der Gesandte der Vereinigten Staaten in Madrid, Taylor, an die Regierung eine in trockenem Tone gehaltene Note gerichtet, in welcher er Aufklärung in Betreff eines Vortrages erbittet, welchen der Kommandant der Korvette „Santa Maria", Conzas, in der geographischen Gesellschaft über die Eindrücke während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten gehalten hat. Die Note wäre ungerechtfertigt, da die Gesellschaft eine private sei. Die Note hat den Marineminister unangenehm berührt.

Kiew, 19. Februar. Hier ist das große Nationaltheater, in welchem zumeist russische Opern aufgeführt werden, bis auf den Grund niedergebrannt.

Warschau, 19. Februar. Bei der Station Bendzin hat bei geöffneter Barrière ein Zug der Warschau—Wiener Bahn einen Bauernwagen, auf welchem sich 6 Personen befanden, umgefahren. Der Wagen wurde zermalmt und alle Insassen wurden getödtet.

Sofia, 19. Februar. Fürst Nikita von Montenegro richtete an den Fürsten Ferdinand eine Depesche, worin er ihm zu seiner Anerkennung als Fürst und zur Aufnahme seines Sohnes Boris in die orthodoxe Kirche und die große slavische Gemeinschaft seinen Glückwunsch aussprich.

Konstantinopel, 19. Februar. Das Kriminalgericht verurtheilte den früheren Kommissar bei der Verwaltung der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0002

ottomanischen Staatsschuld, Murad Bey in contumaciam zum Tode und sprach über dessen Güter die Sequestration aus.

Denver, (Colorado) 19. Februar. (Reutermeldung.) In der Kohlengrube „Vulkan" zu New-Castle fand gestern eine Gasexplosion statt. 55 Grubenarbeiter sollen getödtet sein.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

* **Eisleben,** 18. Febr. (Angefallen) wurden der „Eisleb. Ztg." zufolge gestern früh 3 junge Mädchen, welche hier bedienstet sind. Der Ueberfall geschah auf dem Wege von Helbra nach hier in der oberen Glume beim Ernstschachte. Der Angreifer war ein Mann mit grauem Kaisermantel und Schlapphut. Auf die Hülferufe der Mädchen sind aber in allen Fällen Helfer hinzugeeilt, so daß der Wüstling die beabsichtigte That nicht vollenden konnte. Leider ist es nicht gelungen, den Mann anzuhalten. denn als er seine Absicht vereitelt sah, schlug er sich seitwärts in die Büsche und verschwand.

(*) **Zeitz,** 17. Febr. (Ein Fleischerkrieg) ist bereits seit einiger Zeit hier ausgebrochen. Ein Händler Jakubowsky hat ein Ladengeschäft eröffnet und bietet das Fleisch der von ihm eingeführten polnischen Schweine mit 50 Pfg. pro Pfund aus, Schmer mit 60, geräucherten Speck mit 70 und Wurst mit 60 Pfg., während die sonst hier üblichen Preise 65 bis 70 für rohes Fleisch, 90 für geräuchertes Fleisch und 90 Pfg. für Wurst betragen. Den Centner geschlachteten Fleisches offerirt er für 45 Mark; in diesem Preise sind alle Unkosten inbegriffen, die sonst ein Privatschlächter für Schlachtgebühren, Trichinenschau und andere Dinge, wie sie von der Schlachthof-Verwaltung gefordert werden, entrichten muß, während sonst der Zentner nur für 52 und 53 Mk. (mit Ausschluß aller Nebenkosten) zu haben ist. Nun kommt auch die Fleischer-Innung und zeigt an, daß sie polnische Landschweine einführe und davon das Pfund Fleisch (von etwas anderem ist vorläufig nicht die Rede,) mit 43 Pfg. verkaufe.

× **Salzwedel,** 17. Febr. (Eine Unglücksstätte.) Dem Unglücksfalle beim Abbruch des alten Rathhauses, der am 8. d. M. zwei Arbeitern den Tod brachte, ist gestern ein weiterer Unglücksfall gefolgt. Der Dachdecker Kiehn wurde von einem sich ablösenden Stück Mauerwerk getroffen, er stürzte herab und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, mehrere Rippenbrüche und Verletzung der Lunge.

≏ **Torgau,** 18. Februar. (Zu dem Brudermord in Berga) erhalten wir noch nachstehenden ausführlichen Bericht: Die beiden Brüder Fricke sind seit einigen Jahren verfeindet; sie erfreuen sich bei der Bevölkerung des schlechtesten Leumunds. Albert Fricke, der Mörder, ist schon wiederholt mit Zuchthaus u. Gefängniß wegen Meineids, Hausfriedensbruchs, Diebstahls und Wilddieberei bestraft worden. Vor Kurzem trafen sie in einem Gasthof in Schlieben zusammen. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen den beiden Brüdern zu Streitigkeiten, verlaufs deren Albert Fricke seinen Bruder schon mit dem Messer zu erstechen drohte und dabei ausrief: „Wenn heute nicht, dann morgen, sterben mußt Du doch!" Hermann Fricke, welcher 12 Uhr Nachts in seine Behausung zurückkehrte, hörte um 4½ Uhr früh, wie die Fenster seines Hauses eingeschlagen wurden; er eilte aus dem Bette vor das Haus hinaus und gewahrte seinen Bruder, der mit einem Jagdgewehr bewaffnet war. Albert Fricke ergriff die Flucht, Hermann folgte ihm. Plötzlich drehte sich Albert um und schoß auf den ihm nacheilenden Bruder, dem die Ladung in den Unterleib drang. Trotz der schweren Verwundung ließ Hermann von der Verfolgung nicht ab, bis ihm schließlich sein Bruder auf fünfzehn Schritte eine zweite Schrotladung in die Brust schoß. Der Thäter, dessen Ehefrau, sein Stiefsohn und ein gewisser Fitzner, die im Verdachte stehen, Mitwisser der Bluthat zu sein, sind sofort in Haft genommen.

V **Nordhausen,** 18. Februar. (Verunglückt.) Gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr verunglückte ein mit dem Fällen der auf dem Helmholz'schen Grundstück stehenden Bäume beschäftigter Arbeiter dadurch, daß ihm eine Baumkrone auf den Kopf fiel. Der Verunglückte soll erhebliche Verletzungen davon getragen haben; derselbe wurde sofort nach dem Krankenhause transportirt.

+ **Dessau,** 18. Febr. Sächsisch-Anhaltischer Regatta-Verein.) Der unter diesem Namen zur Abhaltung der alljährlich hier stattfindenden „Prinz Aribert-Regatta" gegründeten großen Vereinigung sind auch der Dresdner Ruderverein, Dresden und der Weißenfelser Ruderverein, Weißenfels, als Mitglieder beigetreten. Der Sächsisch-Anhaltische Regatta-Verein, dessen ständiger Sitz Dessau ist, umfaßt nunmehr 17 Rudervereine mit zusammen mehr als 1500 Mitgliedern, und werden die alljährlichen Wettkämpfe auf der Elbe bei Roßlau, wo die besten Mannschaften Anhalts, des Königreichs und der Provinz Sachsen sich zusammenfinden, ein sportliches Schauspiel ersten Ranges bieten. Um einem vielfach obwaltenden Mißverständnisse entgegenzutreten, ist zu erwähnen, daß der Sächsisch-Anhaltische Regatta-Verein in keinem Zusammenhange steht mit dem Sächsisch-Anhaltischen Ruder-Verband Halle-Leipzig, einer Vereinigung kleinerer Ruderklubs, welche dem sich über das ganze Deutsche Reich erstreckenden deutschen Ruderverbande noch nicht angehören und in Folge dessen von dem großen, sogenannten „Verbands-Regatten", zu denen auch die „Prinz Aribert-Regatta" gehört, ausgeschlossen sind.

V **Neundorf** in Anhalt, 16. Februar. (Zusammentreffen mit Wilddieben). Vergangenen Sonntag Vormittag vernahm der Feldhüter Fricke Schüsse im Felde. Er folgte diesen Schüssen und gewahrte bald zwei Wilderer. Der eine trug ein Gewehr, der andere einen Sack mit Inhalt. Als beide des Beamten ansichtig wurden, ergriffen sie die Flucht. Letzterer aber nahm die Verfolgung auf, obgleich er sein Gewehr nicht bei sich trug. Fünf Stunden lang, von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, blieb er den Ausreißern auf den Fersen. Er trieb sie durch das Neundorfer Revier, durch Hecklinger Flur nnd zuletzt durch die Gemarkung Winningen vor sich her, obgleich der bewaffnete Flüchtling wiederholt auf ihn anlegte. Zuletzt nahmen sie Zuflucht in einem Gehölz unweit Winningen. Aber auch hier scheuchte sie der Beamte wieder auf. In demselben Augenblicke nun, da Fricke den einen etwas zurückgebliebenen Wilddieb greifen wollte, erhielt er von dem Andern einen Schuß, der ihn glücklicherweise nur an der einen Hand verletzte. Wer weiß jedoch, was sich Schlimmes noch für den muthigen Beamten ereignet hätte, wennn nicht in dem Augenblick, als der Schuß des Wilddiebs fiel, Herr Braune jun. aus Winningen erschienen wäre, der durch einen Schuß den Angreifer verscheuchte. Denn schon wieder hatte Letzterer das Gewehr angelegt. Herr B. hatte vom Garten aus die Bedrängniß des Beamten wahrgenommen, und war, ohne sich zu besinnen, zu Hilfe geeilt. Der eine Wilddieb wurde nun festgenommen und nach Hecklingen gebracht, von wo er nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen wurde. Des Andern, des Schießers, wurde man noch am selben Abend in seiner Wohnung habhaft und verhaftete ihn, um ihn nach Bernburg abzuliefern. Beide waren Neundorfer, der Arbeiter W. und Pflegesohn. In dem Sacke fand sich ein erlegter Hase.

= **Blankenburg,** 18. Februar. (Bahnprojekt.) Der Einladung des Magistrats folgend, war nach dem Krbl. am Sonnabend Nachmittag im oberen Rathhaussaal die Mehrzahl der Stadtverordneten erschienen, um einer Besprechung über den jetzigen Stand des Bahnprojekts Wernigerode-Blankenburg-Quedlinburg beizuwohnen. Zu dieser Besprechung hatten sich noch eingefunden Stadtrath Vogler und Stadtverordneten-Vorsteher Krebs aus Quedlinburg, sowie der Gemeindevorsteher von Westerhausen Klinder. Stadtrath Vogler machte nochmals die Mittheilung von dem Ausscheiden des Präsidenten Grisebach aus dem Komitee zur Erbauung der Harzgürtelbahn Wernigerode-Blankenburg-Quedlinburg. Der Austritt sei erfolgt, weil Präsident Grisebach der Ansicht gewesen sei, daß die Interessen des fürstlichen Hauses nicht mehr identisch seien mit denen des Komitees. Stadtrath Vogler bezeichnet als Hauptzweck seines Herkommens, er suche Information darüber, ob Blankenburg auch jetzt noch an dem alten Projekt (Normalspur-Bahn) festhalte, oder ob es zu Gunsten einer Schmalspurbahn auf dasselbe verzichten wolle. Die anwesenden Stadtverordneten gaben größtentheils (allerdings in nicht rechtsverbindlicher Form) die Erklärung ab, daß sie im Prinzip das Projekt des Komitees, die Erbauung einer normalspurigen Harzgürtelbahn Wernigerode-Blankenburg-Quedlinburg, beizubehalten gewillt seien. Ein formeller Beschluß wurde nicht gefaßt.

v **Gotha,** 18. Febr. (Eine neue Plattenpräparation) mit dreifach höherer Empfindlichkeit als die höchst empfindlichen Trockenplatten zur Herstellung von Röntgenschen x-Strahlen photographiren ist den Herren Hofphotographen Wilhelm und Karl Zink gelungen. Mit Hilfe dieser neuen Platten kann man die Exposition um über die Hälfte abkürzen, und ist damit ein bedeutender Schritt vorwärts gethan.

— **Meißen,** 17. Februar. (In seinem Bettchen verbrannt) bez. erstickt ist gestern Nachmittag das 1½ jährige Söhnchen des Schuhmachermeisters Lucas hier. Die Mutter hatte das schlafende Kind allein gelassen, um im Laden Kunden zu bedienen. In ihrer Abwesenheit sind nun brennende Rußflocken durch ein Ventilationsloch der Essenführung, dessen Deckel geschmolzen ist, auf das in der Kammer stehende Bettchen gefallen und haben es in Brand gesetzt. Die zurückkehrende Mutter fand das Bettchen in Flammen und ihren Liebling so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

ϕ **Eine Universität in Sofia.** Anläßlich der Umtaufung des Erbprinzen Boris spendete der bulgarische Banquier Georgiew die Summe von 800,000 Francs zum Bau einer Universität in Sofia.

Kunst und Wissenschaft.

ϕ Die Kaiserliche Leopoldinische Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher hat als Mitglieder aufgenommen: Prof. Dr. Ernst Kohlschütter, praktischer Arzt in Halle, und Dr. Arthur Schönflies, Prof. der Mathemathik an der Universität in Göttingen. Gestorben ist Dr. Guido Wagener, Prof. der Medizin an der Universität in Marburg, Mitglied der Akademie seit 1853.

Hallesche Lokalnachrichten vom 19. Februar.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Großfeuer.** Heute Morgen nach ¼4 Uhr entstand im Hintergebäude des Hauses Gr. Steinstraße 18, in welchem sich die Piassavawaaren-Fabrik von O. Pöge befindet, auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer. Trotz energischen Eingreifens der Feuerwehr soll, wie uns mitgetheilt wird, die Fabrik vollständig niedergebrannt sein. Kurz vor 8 Uhr, da wir diese Notiz erhalten, ist das Feuer noch nicht gelöscht. Sämmtliche Zugänge zur Brandstätte sind abgesperrt.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Donnerstag, den 20. Februar: Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge. Starke Winde. Sturmwarnung.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straußfurt	17. Februar	+ 1,40.	18. Februar	—	--	—
Halle	18. Februar	+ 1,90.	19. "	+ 1.88.	0,02	—
Trotha	" "	+ 2,50.	" "	+ 240	0,10	—
Alsleben	17. Februar	+ 2,52.	18. "	+ 2,20.	0,32	—

Elbe.

					Fall.	Wuchs
Außig	17. Februar	+ 0,96.	18. Februar	+ 0,74.	0,16	—
Dresden	" "	— 0,06.	" "	— 0,34.	0,28	—
Wittenberg	" "	+ 3,04.	" "	+ 2,88.	0.16	—
Barby	" "	+ 2,70.	" "	+ 2,80.	—	0,10
Magdeburg	" "	+ 2.10.	" "	+ 2,38.	—	0,28
Wittenberge	" "	+ 2,04.	" "	+ 2,24.	—	0,20

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Berlin,** 18. Februar. Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Februar.

		7. Februar.	15. Februar.
1) Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	Mk.	943 759 000	952 217 000
2) Best. a. Reichskſch.	"	20 856 000	22 251 000
3) do. Noten and. Bank.	"	11 181 000	13 551 000
4) do. an Wechseln	"	511 367 000	500 938 000
5) do. an Lombardforderungen	"	83 059 000	78 229 000
6) do. an Effekten	"	3 816 000	4 175 000
7) do. an sonstigen Aktiven	"	49 947 000	49 455 000
8) das Grundkapital	"	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefonds	"	30 000 000	30 000 000
10) d. Betr. d. umlauf. Not.	"	1 042 732 000	1 005 677 000
11) d. sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	"	410 353 000	444 055 000
12) die sonstigen Passiva	"	20 900 000	21 084 000

Marktberichte.

— **Leipzig,** 18. Februar. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold in Leipzig.) Weizen per 1000 kg netto geschäftslos, inländischer 155—162 bez. Brf., ausländischer 160—170 bez. Brief. Roggen per 1000 kg netto geschäftslos, inländischer 133 bis 136 bez. Brf., ausländischer 133 bis 136 bezahlt Brief. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 145—163 bezahlt Brief, feinste über Notiz, Mahl- und Futterwaare 120 bis 123 bez. Brf. Malz per 50 kg netto 14 M. bezahlt u. Brief, Ia. Saal 14—14,50 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer 125 bis 130 bz. Br., ausländischer — bis — bez. Brf. Mais per 1000 kg netto amerik. 94—100 bez. Brf., runder 94—100 bez. Brf. Wicken per 1000 kg netto loco —,—. Erbsen per 1000 kg netto loco große 155 bis 175, do. kleine 140—160, do. Futter 130—140. Bohnen per 100 kg netto loco 20—26 M. bez. u. Br. Oelsaat per 1000 kg netto Raps —,—. Rapskuchen per 100 kg netto — bis — Brf. Rüböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß, flau, 47 nom., 46,75 bz. Brf. Leinöl per 100 kg netto ohne Faß 48—49. Kleesaat per 100 kg netto loco weiß nach Qualität 60—100 bez., do. roth nach Qual. 60—70 bez., do. schwed. nach Qual. 50—70. Außerdem wurden notirt nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik: Spiritus (unversteuert) per 10 000 Liter-Procent ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,90 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 32,20 Mark Geld. Sonnabend, 15. Febr., mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,80 Mark Geld.

— **Nürnberg,** 17. Februar. Hopfenmarkt. Die Lage des Marktes ist anhaltend gedrückt, infolgedessen die Preise aller Sorten seit 8 Tagen um ca. 5 M. zurückgegangen sind. Der Umsatz der beiden letzten Tage beträgt zusammen ca. 300 Ballen, der Gesammtwochenumsatz ca. 1400 Ballen, welche zum größten Theile für Exportbedarf übernommen wurden. Der Kundschaftsbedarf blieb schwach. Die Stimmung ist matt. Geringe Marktwaare bis 22 M., mittel do. bis 30 M., prima do. bis 42 M., Gebirgshopfen bis 50 M., geringe Aischgründer bis 20 M., mittel do. bis 30 M., prima do. bis 45 M., geringe Hallertauer bis 25 M., mittel do. bis 40 M., prima do. bis 60 M., Hallertauer Siegelgut bis 65 M., geringe Elsässer bis 20 M., mittel do. bis 32 M., prima do. bis 48 M., Altmärker bis 20 M., mittel badische bis 40 M., prima do. bis 60 M., geringe Württemberger bis 25 M., mittel do. bis 42 M., prima do. bis 55 M., Spalter Land, leichte Lagen bis 85 M.

— **Hamburg,** 15. Februar. Oelkuchen-Markt. (Originalbericht der „Halleschen Ztg." von Achenbach & Co., Hamburg.) Konnten wir in der Vorwoche über eine recht feste Marktlage berichten, so ist dies heute in erhöhtem Maaße der Fall. Trotzdem die Berichte von Amerika wieder flauer lauten, ist die Nachfrage anhaltend recht lebhaft gewesen, und es haben die Preise fast sämmtlicher Oelkuchensorten einen neuen Aufschwung zu verzeichnen. Erdnußkuchen. Die Lage in Marseille hat sich wenig oder gar nicht geändert. Die Berichte von Indien über den Ausfall der Erdnuß-Ernte lauten sehr widersprechend; im Allgemeinen gewinnt aber die Ansicht die Oberhand, daß man kaum eine größere Menge als im vorigen Jahre zu erwarten haben wird, und im vorigen Jahre ist der Ertrag, wie bekannt, recht gering gewesen. Abschlüsse in Erdnüssen scheinen noch sehr wenig gemacht worden zu sein und die Fabrikanten bleiben daher mit Verkäufen außerordentlich zurückhaltend. Infolge des besseren Begehrs haben sich die hiesigen Läger etwas gelichtet, und wenn auch demnächst wieder größere Zufuhren zu erwarten sind, so sind doch die Preise nicht unwesentlich höher gegangen. Wir berechnen 110 bis 133 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte der Waare. — Baumwollsaatkuchen und Mehl. Der allgemeinen Marktlage entsprechend, liegt es auch hiermit außerordentlich fest. Von Amerika kommen sehr hohe Forderungen und es scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß der Vorrath dort nur sehr gering ist, und nur noch kleine Zufuhren zu erwarten sind. Die Preise haben eine neue Steigerung erfahren. Wir berechnen 105—118 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt. — Cocoskuchen. Das Angebot von Ceylon ist nur gering. Die Vorräthe von russischer Waare sind aber so bedeutend, daß der Markt dadurch sehr belastet wird. Wir berechnen 82—94 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Palmkuchen. Infolge des Interesses, das dem Artikel namentlich für spätere Lieferung entgegengebracht wird und der damit verbundenen größeren Verkäufe, die die Fabrikanten bereits gemacht haben, sind die Preise allmählich um einige Mark gestiegen. Wir berechnen 71 bis 75 Mark für 1000 kg ab Harburg. — Leinsaatkuchen. Die Nachfrage ist etwas besser geworden und die Preise haben einen kleinen Aufschwung genommen. Wir berechnen 106 bis 112 Mark für 1000 kg ab Hamburg. — Maiskuchen. Das Geschäft hierin ist außerordentlich still. Es fehlt vollständig an Nachfrage, aber auch das Angebot ist nur unbedeutend. Wir berechnen 98—105 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Reisfuttermehl. Der Artikel liegt recht fest und man verlangt sowohl für greifbare Waare, als für spätere Lieferungen verhältnißmäßig hohe Preise. Wir berechnen 74—77 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin,** 18. Februar. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco still, Termine matt, gekündigt —— Tonnen, Kündigungspreis —— Mk. bez., loco 148—164 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 157 Mk. bez., gelber havelländ. —— Mk. ab Bahn, ——— Mk. frei Haus bez., per diesen Monat ——— Mk. bez., Durchschnittspreis ——— Mk. bez., per Mai 1895 ——— Mk. bez. per Juni 155—154,75—155,25 bez. Juli 155—154,75 Mk. bez. September 156—155,75—156 Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogramm loco umsatzlos, Termine fester gekündigt, — To., Kündigungspreis —— Mk., loco 120—126 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 122 Mk. bez., inländischer guter neuer 123—124,5 Mk. ab Bahn bez. wenig kammer ——— Mk. frei Haus bez., per diesen Monat —— Mk. bez., Durchschnittspreis ——— Mk. bez., per Mai 1896 125,25—125,5 Mk. bez. Juni 126,5—126,25 Mk. bez. Juli 127—127,25 Mk. bez

Gerste per 1000 Kilogr. flau, Futtergerste, große und kleine 113—125 Mk. nach Qualität bez., Braugerste 126—170 Mk. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine fest aber still, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis —— Mk. bez., Loco 115—145 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqual. 119 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 115—125 Mk. bez., feiner 126 bis 134 Mk. bez., geringer ——, mit Geruch —— Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 116—128 Mk. bez., feiner 130—142 Mk. bez., geringer ——— Mk. bez., schlesisch. mittel bis guter 115—125 Mk. bez., feiner 126—134 Mk. bez., russ. —— Mk. bez., neuer Hafer ——— Mk. bez., per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Mai 120,25 Mk. bez. Juni 121 Mk. bez.

Mais, per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine flau, gekündigt —— Tonn. Kündigungspreis —— Mk., Loco 91—96 Mk. nach Qualität, runder 91—94 Ten bez., amerik. 91—94 Mk. frei Wagen bez., kontraktl. Schein — Mk. bez., per diesen Monat —— Mk. bez., Durchschnittspreis —, Mk. bez., per Mai 91,75 bez.

* **Magdeburg,** 18. Februar. (Gebrüder Friedberg.) Alter Landweizen 154—160 Mk., neuer — Mk., Weißweizen ——— Mk., glatter englischer Weizen 150—156 Mk. Rauhweizen 142—156 Mk., Roggen alter 128—133 Mk., neuer ——— Mk., Chevaliergerste 135—170 Mk., Landgerste 122—138 Mk., Hafer 120—127 Mk. für 1000 Kilogr.

Stettin, 18. Februar. Weizen loco behauptet 142—153 Mk., per April-Mai 154,00 Mk., per Mai-Juni 155,00 Mk. — Roggen loco matter. 121—124 per April-Mai 124,00 Mk., per Mai-Juni 125,00 Mk. Pommerscher Hafer loco 112 Mk 117 Mk.

* **Köln,** 18. Febuar. Weizen alter hiesiger loco 15,75, neuer hiesiger —, fremder loco 16,50, per Februar. —,—. — Roggen hiesiger loco 12,75, fremder loco 14,00, per Februar. —,—. — Hafer alter hiesiger loco 12,75, neuer hiesiger —,—, fremder 13,50.

* **Mannheim,** 18. Februar. Weizen per März 15,90, Mk. per Mai 15,60. — Roggen per März 12,85 Mk., per Mai 12,85 Mk. — Hafer per März 12,50 Mk., per Mai 12,75 Mk. — Mais per März 9,80, per Mai 9,70.

* **Hamburg,** 18. Februar. Weizen loco fest, holstein. loco neuer 154—158 Mk Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 142—145 Mk., russischer loco fester loco neuer 88—90. — Hafer fest. — Gerste fest.

* **Wien,** 18. Februar. Weizen per Herbst 7,42 Gd., 7,44 Br., per Mai-Juni 7,30 Gd., 7,32 Br., per Frühjahr 7,20 Gd., 7,22 Br. — Roggen per Herbst 6,35 Gd., 6,37 per Mai-Juni 6,66 Gd., 6,68 Br., per Frühjahr 6,69 Gd., 6,71 Br. — Mais per Juli-Aug. 4,83 Gd., 4,85 Br., per Mai-Juni 4,66 Gd., 4,68 Br. — Hafer per Herbst —— Gd., — Br., per Frühjahr 6,34 Gd., 6,36 Br.

* **Pest,** 18. Febr. Weizen loco fest, per Herbst 7,12 Gd., 7,14 Br., per Frühjahr 6,85 Gd., 6,87 Br. — Roggen per Herbst —— Gd., —— Br., per Frühjahr 6,34 Gd., 6,36 Br. — Hafer per Herbst —— Gd., —— Br., per Frühjahr 5,97 Gd., 5,99 Br. — Mais per Dez. —— Gd., — Br., per Mai-Juni 1896 4,35 Gd., 4,36 Br.

* **Paris,** 18. Februar. (Anfangsbericht.) Weizen fallend, per Feb. 19,05, per März 19,30, per März-Juni 19,60, per Mai-August 19,95. — Roggen ruhig, per Febr. 10,50 per Mai-August 11,50.

* **Paris,** 18. Febr. (Schlußbericht.) Weizen behauptet per Feb. 19,00 per März 19,25, per März-Juni 19,55, per Mai-August 19,90. — Roggen ruhig, per Februar 10,60, per Mai-August 11,50.

* **Amsterdam,** 18. Februar. Weizen auf Termine träge per März 160, per Mai 161. — Roggen loco ruhig auf Termine niedriger, per März 104, per Mai 106.

* **Antwerpen,** 18. Februar. Weizen ruhig. — Roggen ruhig. — Hafer behauptet Gerste fest.

* **London,** 18. Februar. An der Küste 2 Weizenladung angeboten.

* **New-York,** 18. Februar. (Telegramm). Weizen loco 81⅜, per Februar 72¼ per März 71 per Mai 71⅜, per Juni 71. Mais per Februar 36 per März 36, per Mai 37 Mehl 2,75. — Getreidefracht 2 Mk.

* **Chicago,** 18. Februar. (Telegr.) per Weizen per Februar 62⅝, per März 64⅞, Mais per Februar 27⅞.

Zucker.

* **Hamburg,** 18. Februar. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Febr. 12,45, per März 12,50, per Mai 12,72½, per August 13,00, per Oktober 11,82½, per Dezemb. 11,80. Ruhig.

* **London,** 18. Februar. 96 Prozent Javazucker loco 13¾ stetig, Rüben-Rohzucker loco 12⁷/₁₆ stetig.

* **Paris,** 18. Februar. (Schlußbericht.) Rohzucker fest, 88 Prozent loco 31½. Weißer Zucker, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 34⅜, per März 33⅝, per Mai-August 35⅜, per Oktober-Januar 31⅞.

Kaffee.

* **Hamburg,** 18. Februar. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 65,75, per Mai 65,25, per Sept. 61,75, per Dez. 58,00. Ruhig.

* **Havre,** 18. Februar. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per Februar 81,00, per März 80,50, per Mai 80,25. Kaum behauptet.

* **Havre,** 18. Februar. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 20 Points Hausse.

* **Amsterdam,** 18. Februar. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Petroleum.

* **Bremen,** 18. Februar. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum Fest. Loco 6,05 Br. Tendenz: Ruhig.

* **Hamburg,** 18. Februar. Petroleum loco ruhig, Standart white 5,95.

* **Stettin,** 18. Februar. Petroleum loco 10,10.

* **Antwerpen,** 18. Februar. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 16,50 Verkäuferpreis. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

* **Berlin,** 18. Februar. Spiritus mit 70 Mar Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis —,— Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Termine flau. Gek. 140,000 Liter. Kündigungspreis —,—, per Mai 39,2—38,9 Mk. bez., per Juni 39,1—38,7—38,8 Mk. bez., per Juli 39,4—39—39,1 Mk. bez., per August 39,6—39,2—39,3 Mk. bez., per September 39,8—39,4—39,5 Mk. bez.

* **Hamburg,** 18. Februar. Spiritus still, per Feb.-März 16⅝, Br., per März-April 16⅞ Br., per April-Mai 16⅞ Br., per Mai-Juni 17 Br.

* **Stettin,** 18. Februar. Spiritus unverändert, loco ohne Faß mit 70 Konsumsteuer 33,00.

* **Breslau** 18. Februar. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Feb. 50,70, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per Feb. 31,20.

* **Paris,** 18. Februar. Spiritus ruhig, per Februar 30,00 per März 32,25, per März-April 32,50, per Mai-August 33,00.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin,** 18. Februar. Rüböl per 100 Kg. mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 44 Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat —,— Mk., per Mai 46,9 Mk., per Oktober 47,2 Mk.

* **Hamburg,** 18. Februar. Rüböl (unverzollt) fest, loco 48,00.

* **Breslau,** 18. Februar. Rüböl per Februar 45,00. per Mai —,—.

* **Köln,** 18. Februar. Rüböl loco 51,50, per Mai 53,30 Br.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0003
DFG

* **Stettin**, 18. Februar. **Rüböl loco** unverändert, per April-Mai 46,70, per Sept.-Okt. 47,00.

* **Paris**, 18. Februar. **Rüböl behauptet**, per Februar 56,75, per März 56,75, per März-April 57,00, per Mai-August 56,50.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin, 18. Februar.** (Amtlich.) Erbsen, **Kochwaare 145—165 Mk.** nach Qualität Viktoria-Erbsen 155—170 **Mk.**, Futterwaare 128—138 **Mk.** nach Qualität **per 1000 Kilogramm.** Erbsen, gelbe zum **Kochen 20—40 Mk.**, Speisebohnen, weiße 25—50 Mk., Linsen 20—60 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Nordhausen**, 18. Februar. **Kochlinsen 16,00—20,00 Mk.**, Kocherbsen 15,00—17,00 Mark, Speisebohnen 20,00—22,00 **Mk.** per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 18. Februar. (Amtlich.) **Kartoffeln, neue 4,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm**, trockene **Kartoffelstärke 14,25 Mk., Kartoffelmehl 14,25 Mk.**

* **Nordhausen**, 18. Februar. **Kartoffeln 3,80—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.**

* **Hamburg**, 18. Februar. **Kartoffelstärke, pa. Waare prompt 14,25—14,50 Mk.** Lieferung per März-Mai 14,25—14,50 Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 14,00—14,25 Mk., Lieferung per März-Mai 14 25—14,50 Mk., Superior-Stärke 14,50—15,00 Mk., Superior-Mehl 14,75—15,25 **Mk.** per 100 **Kilogramm.**

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Berlin**, 18. Februar. (Amtl.) Rindfleisch von der Keule 1,20—160 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch 1 00—1,40 Mk., Kalbfleisch 0,80—1,60 Mk., Hammelfleisch 0,90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,60 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,40 bis 5,00 per Schock.

* **Nordhausen**, 18. Februar. **Rindfleisch 1,20—1,40 Mk.**, von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,10—1,30 Mk., geräucherter Speck 1,40—1,60 Mk., Hammelfleisch 1,10—1 20 Mk., Kalbfleisch 1.10—1.20 Mk., Landbutter 1,60 Mk., Speisebutter 1,70-1,80 Mk., feinste Gutsbutter 2,00—2,20 Mk., Eier 1,00—1,07 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 3,00—3,20 Mk., Käse 4,00—5,00 **Mk.** per Schock.

* **Hamburg**, 18. Februar. Schmalz. Steam 28,00 Mk., Fairbank 27,00 M., Armour Spezial 30,00 Mk., Chamberlain, Roe & Co. 29,50 Mk., Hamburger raff. Radbruch Stern, **Kreuz u. Schaub 35,00—39,00 Mk., Schlachterschmalz 50 Mk. per Netto-Centner inkl. Zoll. Squire-Schmalz in Tierces 31,00 Mark, in Firkins 112 Pfd. 31,50 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 32,50 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 33,00 Mk.** unverzollt.

* **Bremen**, 18. Februar. **Schmalz, Wilcox** 30¼ **Pfg., Armour shield** 29¾ **Pfg., Cudahy** 30½ **Pfg., Fairbanks 26 Pfg. Speck short clear middling loco** 27½ **Pfg.**

* **Antwerpen**, 18. Februar. **Schmalz per Februar 72. Margarine ruhig.**

Fische.

* **Berlin**, 18. Februar. Karpfen 1,00—2,40 **Mk., Aale 1,20—2,80 Mk., Zander 1,00 bis 2,40 Mk.**, Hechte 1,00—1,60 Mk., Barsche 0,60—1,60 Mk., Schleie 1,00—2,40 Mk., Bleie 0,60—1,20 Mk. per Kilogramm, Krebse 2,50—12,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 18. Februar. Steinbutt 90 Pfg., kleine 60 Pfg., Seezungen, große 150 Pfg., kleine 115 Pfg., Kleiße, große 70 Pfg., kleine 35 Pfg., Rothzungen 50 Pfg., Zander 45 Pfg., Schollen, große 30 Pfg., mittel 30 Pfg., kleine 25 Pfg., Schellfische, große 28 Pfg., mittel 18 Pfg., kleine 10 Pfg., **Lachs**, rothfleischiger — Pfg., Silberlachs 185 Pfg., Lachsforellen 190 Pfg., Flußhechte 40 Pfg., **Seehechte 28 Pfg.**, Hummer, lebende 210 Pfg., Cabliau, große 10 Pfg., kleine 15 Pfg., Lengfisch 12 Pfg., Knurrhähne — Pfg., Rochen 12 Pfg., Blaufisch 12 Pfg.

Mehl.

* **Berlin**, 18. Februar. (Amtlich.) **Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesen Monat** —,— bez., per März 17,05 bez., per April —,— bez., per Mai 17,20 bez., per Juni 17,25 bez. Weizenmehl Nr. 00 21,75—19,75 bez., Nr. 0 19,25—16,25 bez. Feine Marken über **Notiz bezahlt.**

Roggenmehl Nr. 0/1 17,25—16,75 bez., do. feine Marken Nr. 0/1 18,25—17,25 bez., Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0/1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.

Roggenkleie 8,50—8,70 bez., **Weizenkleie 8,40—8,60 bez.** loko per 100 **Kilogramm** netto exkl. Sack.

Stroh. Heu.

* **Nordhausen**, 18. Februar. **Richtstroh** 3,50—4,00 Mk., Heu 4,50—5,00 Mk., für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 18. Februar. **Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. Per Februar** 3,37½ **Mk., per März** 3,37½ **Mk., per April 3,40 Mk., per Mai 3,40 Mk., per Juni** 3,42½ **Mk., per Juli 3,45 Mk., per August** 3,47½ **Mk., per September** 3,47½ **Mk., per Oktober 3,50 Mk., per November** 3,52½ **Mk., per Dezember** 3,52½ **Mk., per Januar** 3,52½ **Mk. Umsatz 35 000 Kilogramm. Ruhig.**

* **Bremen**, 18. Februar. **Baumwolle, upland middling loco** 41¼ **Pfg. Wolle, Umsatz 231 Ballen.**

* **Liverpool**, 18. Februar. (Schlußbericht.) **Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen.**

Middling amerikanische Lieferungen:

per Februar-März 4 11/32 Verkäuferpreis,	per Juli-August 4 17/64 Käuferpreis,
„ März-April 4 5/16—4 21/64 Käuferpreis,	„ Aug.-Sept. 4 7/32—4 15/64 Verkäuferpreis,
„ April-Mai 4 19/64 Verkäuferpreis,	„ Sept.-Oktober 4 7/64—4 1/8 Verkäuferpreis,
„ Mai-Juni 4 9/32—4 19/64 Verkäuferpreis,	„ Okt.-Nov. 4 3/64—4 1/16 Verkäuferpreis,
„ Juni-Juli 4 17/64—4 9/32 Käuferpreis,	„ Nov.-Dezember 4 3/64 d. Verkäuferpreis.

Metalle.

* **Amsterdam**, 18. Februar. **Bancazinn 37.**

* **London**, 18. Februar. Silber 30⅞ Lstrl., **Chili-Kupfer** 45 3/16 Lstrl., per 3 Monat 45 9/16 Lstrl., Blei, span. 11⅜ Lstrl., engl. 11½ Lstrl., Zinn 60½ Lstrl., Zink 15¼ Lstrl., Quecksilber I. 7 Lstrl. 2½ sh., II. 7 Lstrl. 1½—2 sh.

* **Glasgow**, 18. Februar. (Schlußbericht.) Roheisen. **Mixed numbers warrants 47 sh. 2 d.**

* **Rio de Janeiro**, 17. Februar. Feiertag.

Verantwortlich für die Redaktion: **Dr. Heinrich Ruhe**; für den Inseratentheil **Adelbert Kirsten**; beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 18. Februar.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	145 10 bz.G
Baierische Präm.-Anleihe	4	158,00 bz.G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	105,40 bz
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	139,00 bz.
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	135,40 G
Lübecker	3½	132 25 bz.B
Meininger 7 fl-Loose	—	23,40 B
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	13140 bz.

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	27,70 B
Italien. Natb.-Pfd. stfr.	4	—,—
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	100,30 B
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Cred. 100, 58	—	—,—
do. 1860er Loose	4	——
do. 1864er Loose	—	—,—
Russische Präm.-Anl. 1864	5	——
do. do. 1866	5	—,—
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Administr.	5	92,30 bz
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	114,00 bz.
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	110 25 bz G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	102,25 bz.
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	124,70 bz.
do. II. Abth.	3½	117,90bz.
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	106,00 G
do. IV. rz. 110	3½	——
do. V. rz. 100	3½	100,50 bz.G
do. VI. rz. 100	4	—,—
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	101,20 bz.G
do. do. do.	3½	
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,60 G
Hamb. Hyp. rzb. a 100	4	100,80 bz.
do unkündb. bis 1900	4	104,60 bz.G
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,25 G
do. H. unkündb. bis 1900	4	104,90 bz G
do. Präm.-Pfdb.	4	137,60 bz.G
Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,20 bz.G
Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100	4	103,00 G
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	—,—
Pr.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	117,00 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	108 50 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101,50 G
do. XI. rz. 100	3½	100,30 bz.G
do. XIII. rz. 100	4	104,00 bz.G
do. XIV. rz. 100	4	103,90bz.
Pr Centrb.-Pfdb. 1880—85	4	100,10 bz.G
do. do. 1890	4	104,25 G
do. Pr.	3½	101,25 bz.G

Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	102,00 bz.G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII.	4	101,60 bz G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	103,90 bz.G
do. do. bis 1900	4	103,90 bz.G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	—,—
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	—,—
do. do. do. unk. bis 1903	4	—,—
do. do. do. rz. à 100	3½	—,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3½	——
do. III. C.	3½	—,—
Braunschweigische	4½	——
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	—,—
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	—,—
do. 75, 76 und 78	4	—,—
do. 1874	4	——
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	—,—
Saalbahn	3½	——
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	102,56 G
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	—,—
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	99,10 G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	52.30 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	95,00 bz
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	102.40 G
do. Silber-Obl.	4	98 40 bz.
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	—,—
do. (Salzkammergut)	4	103,75 G
Lemberg-Czernowitzer	4	—,—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	—,—
do. do. 1874	3	—,—
do. do. 1885	3	—,—
do. do. Ergänzungen	3	—,—
do. do. Gold-Obl.	4	—,—
Oesterr. Lokalbahn	4	—,—
do. Nordwestbahn gar.	5	—,—
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	—,—
do. Gold-Obl.	5	—,—
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	——
do. Eisenbahn.-Silber-A.	4½	—,—
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	—,—
Koslow-Woron. 1889	4	100,00 bz.G
Kursk-Chark. Asow 1889	4	100,00 bz G
Kursk-Kiew	4	100,85 bz.
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	—,—
Mosko-Smolensk	5	——
Rjäjan-Koslow	4	100,40 bz.
Rjaschk-Morczansk	5	—,— B

Rybinsk-Bologoye	5	—,—
Russ. Südwestbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	——
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	——
Zarskoe-Selo	5	——
Anatolische	5	89,00 bz.B
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	68 55 bz.B
do. 1889	—	38,20 bz.
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	——
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	101,60 bz.
Northern-Pac. I. bis 1921	6	113,50 G
do. II. bis 1933	6	—,—
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., rz. 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	106 50 bz.G
do. do. rz. 1931	5	95,00bz. B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Arad-Czanad	6½	124,50 bz
Breslau-Warschau	1½	66,60 bz.
Dortmund-Enschede	4¾	—,—
Marienburg-Mlawkaw	5	125.00bz. G
Ostpreußische Südbahn	4½	119,30 bz.G
Saalbahn	4¾	—,—
Weimar-Gera	4	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5¼	1305 0 bz
Jura-Simpl. kv. Westbahn	0	9155 bz.
Krefelder	1¼	111,00 bz.G
Krefeld-Uerdinger	5	—,—
Eutin-Lübeck	1¼	57,60 bz.B
Frankfurt Güterbahn	2	84,00 bz.B
Albrechtsbahn (gar.)	—	—,—
Raab-Oedenburg	¾	49 10 bz.
Reichenberg Pardubitz	4⅘	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6⅗	118.60 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	5⅖	89,00 B

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	5	——
Bank der Berliner Kassenv.	5½	128.25 G
Bank für Sprit und Prod.	4¼	71,25 bz.G
Barmer Bankverei	6½	130,80 G
Berliner Handels-Gesellschaft	6	157,75 bz
Braunschweiger Bank	4.9	114 60 G
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	5	97 00 bz.
Danziger Privatbank	9	148 75 G
Deutsche Grundschuld	6½	134,50 G
Deutsche Nationalbank	6	113,60 bz.
Essener Credit	7	145.00 bz G
Geraer Bank	0	—,—
Hannoversche Bank	4½	118,25 G
Hamburger Hypotheken-Bank	8	163 25 G
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	4	130,50 bz.B
Königsberger Vereinsbank	4½	106,80 G
Lübecker Commerzbank	6½	—,—
Mecklenburger Hypotheken	8	—,—
Norddeutsche Grund-Credit	3	—,—
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preußische Immob. A. p. St.	—	—,—
do. Leihhaus konv.	6	—,—
Rhein.-Westf.-Bank	3	—,—
Weimarer Bank konv.	6½	—,—
Westfälische Bank	6	129,01 G
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	223,25 bz.G
Aschersleber Kaliwerke	18	—,—
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	—,—
Dortmunder Union	4	—,—
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	3½	—,—
Hamburger Packetfahrt	4	—,—
Henckel Obligationen	4	—,—
Hibernia	4	—,—
Laurahütte	4½	—,—
Leopold Kohlengrube	4½	116,00 bz.G
Naphta-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	107,25 bz.
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4½	—,—
Passage-Actien-Bauverein	4	95,75 bz.G
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	5	—,—

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Baroper Walzwerk	0	77,5? bz.G
Berzelius	9	121.75 G
Braunschweiger Kohlenwerke	4	127.75 bz G
do. St.-Pr.	5	110,00 bz.G
Consolidat. Bergw.-G.	8	209,40 bz.G
Consol. Marienhütte	—	637 5 bz B
Consol. Redenz. St.-Pr.	0	39,50 G
Duxer Kohlen kon.	12	179,25 bz.
Gelsenkirchener Gußstahl	—	96,50 bz.G
Georg-Marien-St.-A.	—	88,00 bz.G
do. St.-Pr.	4	109,95 bz.
Hagener Gußstahl	2½	121,75 G
Harzer Eisenwerke konv.	—	37,75 G
do. do. St.-Pr.	⅔	41,50 bz.G
Hugo Bergwerk		
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	1	59,60 G
Kattowitzer	8	157 50 bz.G
Königin-Marienhütte	½	64 00 G
König Wilhelm conv.	3	136,50 bz.
König Wilhelm St.-Pr.	8	—,—
Leopoldsgrube Obberitz	4½	—,—
Mansfelder Kuxe	fco.	421,00 G
Rhein. Antr.-Kohlen	3½	92,75 bz
Rhein.-Nassauische Bahn	0	84 00 bz.B
Rheinische Stahl Lit. C.	10	183 00 G

Industrie-Actien

Archimedes	4½	104 25 G
Baugesellschaften: Bau-Ausführung	5	89,75 G
Berl. Charlottenburg	—	553 00 G
do. Neustadt	0	—,—
Passage konv.	4	95,77 bz G
B.-Wilmersdorf	—	716,00 bz
Bazar	10	—,—
Berliner Lagerhof	0	122,30 bz G
do. do St.-Pr.	5	122,30 bz.G
Omnibus-Gesellschaft	13⅓	245,00 G
Braunschweiger Jute	8	180,10 bz.G
Butzke, Metallindustrie	4	145,00 bz.G
Charlottenburger Wasserwerk	8	216,00 bz.
Chem. Fabrik Schering	19	244 75 bz.
Danziger Oehlmühle	0	96 10 G
Düsseldorfer Waggon	10	191 80 G
Elberfelder Farbenfabrik	18	312 00 bz.G
Frister & Roßmann konv.	0	—,—
Gummi-Fabrik Fonrobert	3½	—,—
do. Voigt & Winde	8	—,—
do. Volpi & Schlüter	4	107,00 bz.G
Harburg-Wien Gummi	20	324,25 bz G
Kaiserhof konv.	5	—,—
Kepling & Th. Eiseng.	5	115.25 G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	10,71 G
Neuß, Wagenbau	2	115,25 G
Nordd. Eiswerke	3	79 75 bz.
Oppelner Portland-Cement	4½	128 00 G
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	5	—,—
Breslauer	7	—,—
Stettiner	2½	—,—
Sächs. Sticknaschine	12	——
Stralsunder Spielkarten St.-P.	6⅔	130,00 bz.B
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12½	202,00 bz.G
Wilhelmshütte	1½	61,00 bz.
Zuckerfabrik Fraustadt	12	—,—

Diskonto.

(Bank.) Amsterdam 2½. Berlin 3 (Lomb. 4½ bezw. 5). Brüssel 2½. London 2. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 5. Italien. Plätze 4. Schweiz 3½. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 3½. Madrid 5 Lissabon 4.

(Privat.) Berlin 2½. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris 2. London 2. Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4,00 Mk. 25 Pf 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,18⁵ G
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	16 25 bz.
Souvereigns	per St.	20,41 G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,45 bz.
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,25 B
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl	169,00 bz.
do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.)		168,75
Russische Banknoten	per 100 Rb.	217,40 bz.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 9. bis 15. Januar 1896 beim städtichen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in dem Monat Oktober 1894 versetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von **43107** bis **47997** und Pfandscheine in **gelbem** Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung freigewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präclusivfrist

vom 7. Februar 1896 bis 6. Februar 1897

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen,

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und freigewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle a. S., den 5. Februar 1896.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Bekanntmachung.

Die für Zwecke der kommunalen Besteuerung aufgestellte summarische **Grund- und Gebäudesteuer-Mutterrolle** der Stadt Halle a. S. pro 1896/97 liegt bis Ende dieses Monats im Steuer-Bureau, Zimmer Nr. 16 des Rathhauses, zur Einsicht der betreffenden Grundstücksbesitzer aus.

Halle a. S., den 13. Februar 1896.

Der Magristrat.
Staude.

27. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt v. 27.—29. Februar cr.

Hauptgewinne baar

M. 75 000, 30 000, 15 000 2 à 6000, 5 à 3000 etc.

Originalloose à M. 3. Porto u. Liste 30 Pfg.

D. Lewin, Berlin NW., Flensburgerstr. 7.

Das billige und gesunde Futtermittel

Getrocknete Biertreber

von Trockenanlagen neuer Einrichtung — staubfrei, rein, hell and trocken — mit einem Gehalt von 20% Proteïn, 7% Fett, 40% Kohlehynrate; Verdaulichkeit 93%. — Analyse der landwirthschaftlichen Versuchsstation **Halle** maßgebend — frei nach allen Bahnstationen und ab Lager **Magdeburg, Wallwitzhafen** und **Leipzig** liefere preiswerth.

Emil John & Cie.,

Leipzig, Brühl 39.

Gelegenheits-Kauf für Gastwirthe.

[2116

Ein gut rentabler **Ausspann-Gasthof** in einer **Amtsstadt Thüringens**, soll und muß wegen **Krankheit des Besitzers sofort** mit sämmtlichen **Inventarien verkauft** werden. **Bierumsatz** nachweislich über 500 Hektoliter nebst großer **gangbarer Küche.**

Reflektanten können sich unter **Z. 2116** an die Expedition dieses Blattes wenden.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth, 18 Jahre alt, sucht zu seiner weiteren Ausbildung bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Volontär-Verwalter.

Gefällige Anerbieten unter **B. 613** postlagernd **Liebenstein** (Sachsen-Meiningen).

Pferde-Verkauf.

Auf einem größeren Gute sind Wirthschaftsveränderungs wegen zu sehr billigem Preise zu verkaufen:

1paar braune Wallache (Ungarn), 170 Ztm. hoch, 5 u. 7 Jahre alt, flott im Geschirr, zugfest, fehlerfrei, Preis 1200 Mk. 1 Rappwallach (Ungar), 169 Ztm. hoch, guter Einspänner u. Zweispänner, eingeritten, sehr fromm, 600 Mk. 6 Belgische Fohlen, zweijährig, kräftig und gesund.

Reflektanten erfahren Näheres sub. **Z. 2215** in der Exped. d. Bl.

160 Stück prima

Mastlämmer

hat abzugeben
Dom. Elsnigk i. Anhalt.

Ferkel

zur Mast sind stets verkäuflich auf **Rittergut Zerben**, Station Güsen, Bez. Magdeburg. Näheres auf Wunsch schriftlich.

Zur Lieferung von leistungsfähigsten

Zugochsen

aller Rassen wie

Rote Voigtländer-
Böhmische-
Bayreuther-
Hofer-
Simmenthaler-
Mießbacher-
und **Uebertäurer** (Pinzgauer)-
Gelbe Scheinfelder-

} **Schecken,**

sowie **6—24 Monate** alte **Kälber** dieser Rassen, ferner zur Besorgung von

Nutz- und Zuchtvieh

aller Höhen- und Niederungsschläge

wie der

Simmenthaler, Schwyzer, Holländer, Ostfriesischen, Oldenburger, Wilstermarsch, Breitenburger, Angler und Altmärker Rassen

zu civilen Preisen, franko jeder Bahnstation, empfiehlt sich

Leopold Engelmann,

Weiden in Bayern,

Station an der Strecke Berlin-Leipzig-Hof-München.

Gas-Coke.

Ab Anstalt: 1 Mark das hl zerkleinert,
90 Pfg. „ „ großstückig.

Frei Gelaß 1,15 Mk. und 1,05 Mk. das hl bei Abnahme von mindestens 14 h

Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke.

1000 Ctr. Roggenstroh,

Flegeldrusch sind zum 1. Juli abzugeben. Offerten unter **Z. 2115** an die Exp. dieser Zeitung. [2115

Drei Stück, ca. ⅚ **Jahre alte Zuchtbullen, Simmenthaler Rasse, hat abzugeben** (2206
Albert Treff in Eckartsberga.

✕ **Halbverdeckten Kutschwagen**
✕ **verkauft preiswerth Bahnhofstr. 12.**

● Für Hausfrauen! ●

Annahme alter Wollsachen aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffen, Damentuchen, Buxkins, Strickwolle, Portieren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch

R. Eichmann, Ballenstedt a/H., leistungsfähigste Firma.

Annahmestelle und Musterlager für **Halle a/S.** bei **Frau M. Klauss, Spiegelstraße 2 I.** und **Frau L. Querfurth, Landwehrstraße 21.** [957

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

168

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 42. Halle a. S., Mittwoch, den 19. Februar 1896.

[Nachdruck verboten.]

Um eine Fürstenkrone.

2] Roman von Reinhold Ortmann.

Die lange Rede des Marchese war für die weitaus größte Zahl der Zuhörer unverkennbar eine Quelle höchster Belustigung gewesen; denn die Meisten von ihnen legten sich recht wenig Zwang auf, ihre durch Form und Inhalt jenes Trinkspruches hervorgerufene Heiterkeit zu verbergen. Namentlich der riesenhafte Rittmeister v. Seldeneck war vom halbunterdrückten Lachen blauroth im Gesicht, und von Zeit zu Zeit erschütterte es seine mächtige Gestalt in fast besorgnißerregender Weise. Der schlanke Husar an der Seite des Marchese trug seine gute Laune zwar nicht in einer ähnlich taktlosen Weise zur Schau, aber die kaum zu bändigende Fröhlichkeit des reckenhaften Rittmeisters erschien doch ungleich harmloser, als das kleine sarkastische Lächeln, das sich halb unter dem langen blonden Schnurrbart versteckte. Er war der Erste, welcher mit dem von Stolz und Selbstzufriedenheit strahlenden Redner anstieß, und der Einzige, der ihn mit vollendeter Höflichkeit zu seiner glänzenden rhetorischen Leistung beglückwünschte.

Daß die dunklen Augen der schönen Rafaella dabei mit einem zornigen, bösen Blick auf ihm ruhten, mußte ihm wohl ganz entgangen sein; denn in der nächsten Sekunde wandte er sich durchaus unbefangen an die beiden Neuvermählten, um seinen Champagnerkelch auch mit ihren Spitzgläsern zusammenklingen zu lassen.

„Dein Schwiegerpapa ist in der That ein rednerisches Genie, mein lieber Adelhard," sagte er sehr verbindlich. „Selbst die kleinen liebenswürdigen Schwächen seiner Ausdrucksweise sind nur dazu angethan, die Wirkung seiner Improvisationen zu erhöhen."

Graf Adelhard lächelte, aber es war ein gezwungenes und verlegenes Lächeln. Eine Antwort zu geben, blieb ihm indessen erspart denn Rafaella sagte statt seiner mit merklicher Schärfe in ihrer schönen, etwas dunkel gefärbten Stimme: „Was Ihnen an meines Vaters Aeußerungen so wohl gefällt, Wenzel, ist vielleicht nur ihre Aufrichtigkeit. Man hat den gleichen Eindruck eben leider nicht bei Jedem, der uns scheinbar freundschaftlich begegnet."

Der Husar verbeugte sich artig, und nichts in seinen Mienen verrieth, daß er die letzte Bemerkung der jungen Frau etwa als eine auf ihn selbst gemünzte Anzüglichkeit aufgefaßt habe. In diesem Augenblick überreichte einer der Kellner dem Grafen Adelhard ein Telegramm, und der Empfänger war sichtlich froh, dadurch auf ungezwungene Art einen andern Gegenstand der Unterhaltung zu gewinnen.

„Vermuthlich ein Glückwunsch, mein Lieb," sagte er, das Papier entfaltend, mit einem zärtlichen Blick auf Rafaella. „Laß doch sehen, wem von unseren Freunden es gelungen ist, hinter das sorglich gehütete Geheimniß zu kommen!"

Er las und knitterte im nächsten Augenblick die Depesche zusammen. In seinem Gesicht zuckte es nervös, und für einen Moment hatte er trotz all' seiner weltmännischen Sicherheit unverkennbar die Fassung vollständig verloren.

„Nun?" fragte Graf Wenzel mit überzeugender Arglosigkeit des Ausdrucks über den Tisch hinüber. „Darf man nicht erfahren, wer der Absender dieses Glückwunsches ist?"

„Ach — es ist nichts — etwas Belangloses — Geschäftliches —" erwiderte der Gefragte verlegen, indem er zugleich Miene machte, das Blatt zu zerreißen. Rafaella aber, die vorhin über seine Schulter geblickt hatte, nahm ihm, ohne daß sich dabei eine Linie in ihrem schönen Gesicht verändert hätte, das Telegramm aus der Hand und reichte es dem Husaren.

„Warum sollen wir Ihnen den Wortlaut der Gratulation vorenthalten, welche Seine Durchlaucht, Ihr Herr Oheim, für uns hat? Vielleicht können Sie uns sogar rathen helfen, wem Fürst Hohenstein die vorzeitige Kenntniß des Ereignisses verdanken mag."

Auf dem zerknitterten Papier, das Graf Wenzel wieder auseinander faltete, war in den lapidaren Blaustiftzügen irgend eines Telegraphenbeamten zu lesen:

„Erhalte soeben Nachricht von Deinem wahnwitzigen Heirathsplan und befehle Dir als Oberhaupt der Familie, von der Ausführung wenigstens solange abzustehen, bis Du meinen Brief erhalten hast. Hoffe, daß Du Dich zur rechten Zeit der Folgen erinnern wirst, welche ein so leichtsinniger Schritt für Deine Zukunft haben müßte.

Fürst Hohenstein."

Graf Wenzel wiegte mit einer Miene aufrichtigen Bedauerns das Haupt.

„Eine sehr ärgerliche Ueberraschung, — wahrhaftig!" sagte er, sich ein wenig über den Tisch neigend, mit vorsichtig gedämpfter Stimme. „Daß Onkel Chlodwig die Neuigkeit von anderer Seite erfahren hat, als durch Dich, wird Dir die Aufgabe, ihn mit der vollendeten Thatsache auszusöhnen, allerdings einigermaßen erschweren."

Graf Adelhard blickte mit leicht zusammengezogenen Brauen vor sich nieder. „Sprechen wir nicht weiter davon!" gab er kurz zurück. „Ich bin zum Glück nach keiner Richtung an die Zustimmung des Fürsten gebunden. — Aber was bedeutet denn das da? Was will dieser sonderbare Mensch hier in unserer Gesellschaft?"

Die Frage galt der Erscheinung eines Ankömmlings, der in der That seinem Aeußeren nach kaum zu den Geladenen zählen konnte. Hatte er es doch nicht einmal für nothwendig gehalten, den großen, grauen Kragenmantel abzulegen, der seine hochgewachsene Gestalt verhüllte, und trug sein jugendlich schönes, nach Schauspielerart glatt rasirtes Gesicht doch einen nichts weniger als festlichen und fröhlichen Ausdruck.

Einer der Kellner war ihm in der Thür mit einer Frage entgegen getreten, aber der Fremde hatte ihn einfach bei Seite geschoben und war weiter gegangen. Als Graf Adelhard seiner ansichtig wurde, stand er ihm bereits in einer Entfernung von kaum drei Schritten gegenüber, und seine tiefliegenden, dunkel umschatteten Augen waren fast unheimlich stier auf die schöne junge Gräfin Hohenstein gerichtet.

Durch den unwilligen Ausruf ihres Gatten aufmerksam gemacht, sah Rafaella empor. Mit einem halb erstickten Aufschrei erfaßte sie in einer unwillkürlichen Bewegung des Schreckens den Arm des Grafen, und das Entsetzen stand ihr so deutlich auf dem Gesicht geschrieben, daß nun auch Graf Wenzel auf seinem Stuhl hastig nach dem hinter ihm stehenden Urheber ihrer Bestürzung herumfuhr.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie hier?" rief er ihm scharf und schneidend entgegen. Doch er erhielt keine Antwort, sondern der seltsame Unbekannte that an ihm vorbei noch einen Schritt weiter, so daß er hart an der blumengeschmückten Hochzeitstafel und den Neuvermählten gerade gegenüber stand. Den linken Arm auf den Tisch stützend, beugte er sich weit gegen die junge Gräfin vor. Doch seine rechte Hand blieb in der Seitentasche des weiten Kragenmantels verborgen.

„Du hast mich nicht erwartet — wie? Und ich bin Dir kein erwünschter Gast bei Deiner Vermählungsfeier? Aber ich habe die weite Reise nicht gescheut, um zu Deinem Feste zu kommen, und wenn Du keinen Willkommensgruß für mich hast trotz all der heißen Liebe, die Du mir tausendmal geschworen, so habe ich doch eine Hochzeitsüberraschung für Dich, eine —"

Hastig, mit fliegendem Athem und mit einer Stimme, welche heiser und tonlos war vor wild leidenschaftlicher Erregung, hatte er die einzelnen Worte und Sätze hervorgestoßen. Alle, die an der Tafel saßen, hatten sie vernommen, und die maßlose Ueberraschung schien vollständig lähmend auf die ganze Gesellschaft eingewirkt zu haben. Nun aber, da er plötzlich die rechte Hand mit einem kleinen blinkenden Gegenstande aus der Tasche zog, sie mit einer Bewegung, die gegen Rafaella gerichtet schien, zu erheben, packte Graf Wenzel Hohenstein mit eisernem Griff

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0005

gleichzeitig seinen Hals und seinen Arm. Doch wie geschickt und energisch er auch zugegriffen, er hatte doch nicht mehr verhindern können, daß der Finger des Fremden den Abzug des Revolvers berührte, und daß der scharfe Knall eines Schusses den bisher nur von Gläserklang und fröhlichem Lachen erfüllt gewesenen Salon durchtönte.

Klirrend stürzte eine große Vase in Scherben von der Wandkonsole herab, auf welcher sie gestanden hatte, und Gräfin Rafaella glitt mit einem gellenden Aufschrei bewußtlos von ihrem Stuhl zu Boden.

Zweites Kapitel.

Eine unbeschreibliche Aufregung und Verwirrung folgte diesen blitzschnell vorübergehenden Ereignissen. Die Damen flüchteten schreiend in eine Ecke des Salons, wo sie sich zitternd zusammendrängten. Stühle wurden krachend umgeworfen, Teller, Gläser und Messer fielen klappernd zu Boden; denn der hünenhafte Rittmeister v. Seldeneck hatte einen Zipfel des Tischtuches mit sich gerissen, während er gleich einem gereizten Bären auf den Fremden losstürzte. Für ein paar Augenblicke gab es einen dichten Knäuel inmitten des Salons und ein wildes Durcheinander von drohenden und zornigen Stimmen. Aber die Herren, welche sich auf den unseligen Störer der sorglosen Festesfreude geworfen hatten, mußten bald erkennen, daß es ihrer tapferen Einmischung kaum noch bedürfte. Der Unbekannte hatte nicht erst einen hoffnungslosen Versuch gemacht, der Uebermacht irgend welchen Wiederstand entgegen zu setzen. Er ließ sich von dem Grafen Wenzel Hohenstein den Revolver entwinden, und todtenbleich, mit fest zusammengepreßten, blutlosen Lippen ließ er es geschehen, daß der Rittmeister ihm mit einer zum Strick zusammengedrehten Serviette die Hände auf dem Rücken fesselte.

Auf die ungestümen Fragen aber, die von verschiedenen der Herren an ihn gerichtet wurden, gab er keine Antwort. Seine tiefen, brennenden Augen waren unverwandt auf die ohnmächtige Rafaella gerichtet, neben welcher ihr Gatte auf dem Teppich kniete, unablässig bemüht, ihr Stirn und Schläfen mit kleinen Eisstückchen aus einem Champagnerkühler zu netzen. Es hatte von den Anderen bisher noch Niemand Zeit gefunden, sich um die junge Gräfin zu kümmern, und der erste, welcher nun dem Grafen Adelhard Beistand leistete, war der Marchese Inigo d'Avolos del Vasto. Er hatte vorhin unter dem unmittelbaren Eindruck des schrecklichen Ereignisses viel weniger Tapferkeit und Geistesgegenwart an den Tag gelegt, als es bei seinem martialischen Aussehen zu erwarten gewesen wäre. In unmittelbarer Nähe der Ausgangsthür hatte er hinter dem Rücken der erschrockenen Kellner Deckung gesucht, bis er sich überzeugt halten konnte, daß von dem waffenlosen und gefesselten Attentäter nichts mehr zu fürchten sei. Mit dem beredten Geberdenspiel eines auf's Höchste besorgten Vaters eilte er nun seiner bewußtlosen Tochter zu Hilfe.

„Ist sie verwundet? Ist sie todt?" rief er in einem Tone, der auf keiner Bühne seine erschütternde Wirkung verfehlt haben würde. „O, mein geliebtes Kind — habe ich Dir nicht gesagt tausendmal, daß Du würdest Unglück haben mit diesem Komödianten!"

Graf Adelhard blickte auf. Eine tiefe drohende Falte war plötzlich zwischen seinen Augenbrauen. „Helfen Sie mir, Rafaella in das Nebenzimmer zu bringen," sagte er kurz und bestimmt. „Vielleicht werden die Damen sich inzwischen genugsam von ihrem Schrecken erholt haben, um ihr ein wenig Beistand zu leisten."

Im Verein mit Inigo d'Avolos trug er die noch immer Ohnmächtige in einen anstoßenden Raum, und hier stellten sich denn auch einige Minuten später zwei von den schöngeputzten Damen ein, um — wenn auch noch immer an allen Gliedern zitternd — etwas verspätet ihre Samariterpflicht zu erfüllen.

Die üppige Blondine, welche vorhin an der Seite des Marchese gesessen, schien sich sogar recht gut auf diese Dinge zu verstehen; denn nachdem sie rasch einige beengende Kleidungsstücke am Körper Rafaella's gelockert hatte, wandte sie sich an den jungen Gatten: „Sie dürfen unbesorgt sein, Herr Graf, es hat nichts zu bedeuten. Wenn Sie uns Ihre Frau Gemahlin überlassen wollen, werden wir sie Ihnen sehr bald heil und gesund wieder zuführen."

Graf Adelhard neigte dankend das Haupt, und indem er seine Hand auf den Arm des Marchese legte, zog er denselben bei Seite.

„Sie kennen den Menschen?" fragte er, ihm scharf in's Gesicht sehend. „Wer ist es, und in welchen Beziehungen hat er zu Ihrer Tochter gestanden?"

Inigo d'Avolos bereute das unvorsichtige Wort das ihm vorhin entschlüpft war, offenbar nicht wenig. „Wer es ist? Mein Gott — ein Schauspieler ist es — ein Komödiant — ein Mensch, der gewesen ist ein Narr, ein —"

„Seinen Namen wünschte ich zu erfahren," fiel der Graf ungeduldig ein, „seinen Namen und sein Verhältniß zu Rafaella."

Der Marchese gab sich den Anschein, als ob er nachdächte. „Seinen Namen — ja, warten Sie — ah, ganz recht: Wismar heißt er — Paul Wismar! Und sein Verhältniß zu Rafaella? Ja, ich weiß nicht, was Sie meinen unter ein Verhältniß. Er ist gewesen ein ehemaliger Kollege von meiner Tochter, und sie hat ihn behandelt mitleidig und freundlich, wie sie immer ist gewesen mitleidig und freundlich gegen Jedermann."

„Und es haben niemals engere Beziehungen zwischen ihnen bestanden? — Die Worte, mit denen dieser Mensch Rafaella vorhin anzureden wagte, könnten denn doch darauf schließen lassen."

„Aber ich sagte Ihnen doch, daß er verrückt ist, vollständig verrückt. Soll meine Tochter verantwortlich sein für das, was ein Wahnsinniger redet? Oder glauben Sie im Ernst, Herr Schwiegersohn, daß eine del Vasto sich jemals könnte wegwerfen an einen Komödianten?"

„Ich glaube wenigstens, daß sie es mir nicht verschwiegen haben würde an dem Tage, da ich ihr meine Hand und meinen Namen antrug. — Doch genug jetzt davon! Ich will doch sehen, ob man bereits nach einem Arzte geschickt hat."

Er kehrte in den rothen Salon zurück, in welchem die Situation noch ziemlich unverändert schien. Graf Wenzel Hohenstein kam ihm entgegen und erkundigte sich theilnehmend nach dem Befinden der jungen Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Mama's Concert.

Von Leo Hildeck.

„Nun — und für Theater und Concerte, Seebruch? Da Sie nun einmal davon reden, was denn die Kunst Sie jährlich kostet . ."

„Ich wette, der Seebruch giebt allein für Kränze und Sträuße jährlich seine — seine . ."

„Eh bien?" lachte Seebruch amüsirt.

„Seine 600 Mark aus!"

Seebruch setzte seinen Stuhl in schaukelnde Bewegung und fuhr sich mit der Hand über das stark gelichtete hellblonde Haar.

„Damit käme ich nicht weit, Verehrtester," sagte er bedächtig, den Blick zu dem mit Thieren und Früchten bemalten Plafond erhoben. „Die Sembrich hat mich allein bei ihrem letzten Gastspiel — warten Sie 'mal . "

Er ließ jetzt, sich besinnend, die blaßblauen Augen im Zimmer umherwandern. Dabei fiel sein Blick auf sein Gegenüber, den kleinen Mertens, der wie gewöhnlich mit seiner stillen beobachtenden Miene dasaß, das bartlose Kinn zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand.

„Nee — ich sag's nicht! Sonst kriegen wir von Mertens wieder einen national-ökonomischen Vortrag mit sozialer Sauce!" rief Seebruch plötzlich und schüttelte sich.

Mertens galt bei Allen für etwas geizig. Er kam in der That mit einer lächerlich kleinen Summe aus; offenbar war er von Haus aus nicht allzureichlich mit Glücksgütern gesegnet, und außerdem sagte man ihn mit einem ganz vermögenslosen Mädchen heimlich verlobt.

„Bitte — nur sans peur! Von meiner Seite aus werden Sie auch sans reproche bleiben," versicherte er mit einem kleinen Lächeln.

„Aber Sie begreifen doch gewiß nicht, wir man nur einen Pfennig für solchen Firlefanz ausgeben mag," sagte sein Nachbar.

„Warum nicht?" gab Mertens zurück. „Ich habe sogar auch einmal in meinem Leben einer Sängerin einen Kranz gespendet."

„Hört! hört!"

„Einen schönen Lorbeerkranz mit schwerer, rother Atlasschleife."

„Nicht zu schwer, Mertens, erbarmen Sie sich, sonst glaubt's Ihnen keine Seele!"

„Wer war denn dieses Ideal von einer Sängerin, die Sie zu solch unerhörten Ausgaben hinriß?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0006

„Die Stellmann-Klopp!" sagte Mertens mit einer Selbstverständlichkeit, als spräche er mindestens von der Bellincioni . . .

Auf die Nennung dieses Namens erfolgte ein derartiges Gelächter, ja ein Gebrüll, daß Mertens sich die Ohren zuhielt, und Seebruch mit nervös verzogener Miene in die nächste Ecke flüchtete.

„Nur still, es ist ja ein Ulk!" schrie Jemand mit aller Lungenkraft in den Lärm hinein.

„Wer ist die Stellmann-Klopp?" rief Seebruch herüber.

„Nein, sagen Sie 'mal, Mertens —"

„Wer die Stellmann-Klopp ist, will ich wissen!" wiederholte Seebruch, sich nähernd.

„Na, das können Sie sich doch denken! Wenn ein Habitué, wie Sie, sie nicht kennt, so ist es eben — Niemand.

„Laßt mich doch 'mal zu Worte kommen!" rief der rothe Mellhauser mit seinem durchdringenden Näselton dazwischen. „Paß 'mal auf, Seebruch! Du kennst noch den alten Klopp, den Saaldiener aus dem Concerthaus! Dem seine Tochter ist es, ein Ungethüm mit heraustretenden, wie roth lackirten Backenknochen und einer Taille wie ein Butterfaß."

„Sie schleppt auch den einen Fuß nach!"

„Und ihr Gesang — — heiliger Apoll!"

„Na ja, also dies Juwel wurde — wahrscheinlich zur Bußübung — von einem armen Musiklehrer Namens Stellmann geheirathet. Ich glaube, sie haben auch Kinder —"

„Zwei herzige, blonde Kinder," schaltete Mertens ein.

„Kurz und gut — so 'was kann der Zehnte nicht vertragen. Herr Stellmann wurde krank, und seine Frau mußte für den Unterhalt sorgen, so in der bekannten Weise: Kostgänger, Musikunterricht et caetera pp. Und dann gab sie drei Winter hintereinander je ein Concert unter Mitwirkung irgend eines mitleidigen Kammermusikers, der sich dem alten Klopp zu Gefallen als Lockvogel für das Publikum hergab, und man nahm aus Barmherzigkeit ein paar Billets, die man harmlosen Leuten schenkte — falls man nicht vorzog, selbst hinzugehen und sich schwach zu lachen."

„Nun ja, als solch ein harmloser Mensch habe ich auch damals mein Billet geschenkt bekommen," sagte Mertens in seiner ruhigen Weise, den guten und klugen Blick seiner beschatteten grauen Augen auf Seebruch gerichtet.

„Bitte weiter! Wir hören gewiß und wahrhaftig zu," versicherte Seebruch in der andern Namen. „Die Geschichte spielt also vor meiner Uebersiedelung nach hier —"

„Ja — ich war auch erst ein paar Wochen zuvor hierher versetzt," nahm Mertens wieder auf. „Ich wußte vom hiesigen Kunstleben noch so gut wie nichts, hatte mich noch garnicht darum kümmern können. Als mir ein Kollege vom Landgericht das Concertbillet nebst Programm anbot — mit einem verhaltenen Lächeln, das ich mir erst nachträglich deutete — freute ich mich aufrichtig, einmal wieder gute Musik zu hören. Den Cellisten hörte ich in allen Tonarten rühmen — — als ich fragte, ob die Sängerin hier bekannt sei, bekam ich von mehreren Herren ein eifriges „O ja, sehr bekannt!" zu hören. Eigentlich war das ja die Wahrheit; sie war bekannt wie — wie ein Gesangskomiker von Beruf . . . Die Herren waren im Komplott; ich sollte reinfallen . . .

Ich gehe also Abends Schlag sieben in's Concerthaus, finde den kleinen Saal bereits gefüllt — viele einfache Leute, die steif dasitzen oder sich ehrfürchtig und verstohlen die offenbar nie gesehene Pracht der Gold- und Stuckverzierungen betrachten, dazwischen verschiedene elegantere, die sehr aufgeräumt scheinen, flüstern und kichern . . . . . Ich kreuzte den Saal, bis ich ganz vorn in der ersten Reihe noch einige leere Plätze entdeckte, und setzte mich auf den ersten besten. Gleich darauf nahm mich das treffliche Cellospiel des Professors H. gefangen . . . Nach langem Fasten war ich so musikhungrig, daß ich mich im Zuhören völlig verlor, mich wie in einem Banne befand. Nach und nach schlich sich etwas wie eine Störung in den Zauberkreis, den die wundervollen Töne um mich herzogen; irgendwo wisperte etwas in meiner Nähe. Ich blickte umher, ärgerlich, aus meiner Stimmung gerissen zu sein, und entdeckte jenseits von zwei leeren Plätzen, die mich von ihnen trennten, zwei Kinder, die mit einander flüsterten. Ein neunjähriges Mädchen in einem verwaschenen, sehr steif gestärkten weißen Battistkleidchen, eine hellblaue Schärpe um den Leib und ein ganz anders blaues Band im Haar, das durch Einflechten wellig gemacht, als hellblonde Mähne seidig glänzend um den Kopf hing — daneben ein sechsjähriges Bübchen, ebenfalls strohblond und mit runden rosigen Bäckchen in einem keineswegs tadellosen Anzuge von braunem Baumwollsammet. Sie hielten sich an den Händen und flüsterten aufgeregt. Ich fand es rücksichtslos, so junge Kinder in ein Concert mitzunehmen, wo sie unbedingt ihre Nachbarschaft belästigen mußten; ich beugte mich vor und ließ ein deutliches „S—st!" hören. Das kleine Mädchen wandte sich mir zu, ich blickte in ein paar vergißmeinnichtblaue Kinderaugen, die sich unter meinem strafenden Blick beschämt und erschreckt senkten. Mit einer zuckenden Bewegung kehrte es sich dem Brüderchen zu und preßte ihm die kleine Hand auf das Plappermäulchen. Dann saßen sie Beide mäuschenstill.

Es gelang mir, meine Aufmerksamkeit von Neuem auf das Cellospiel zu konzentriren; nur von Zeit zu Zeit fühlte ich die furchtsamen Kinderaugen auf mich gerichtet . . . . Erst als der Cellist geendet hatte und unter lautem Beifall hinter der Thür des „Künstlerzimmers" verschwunden war, fing ich von Neuem an, die Kinder zu beobachten. Jetzt plauderten sie ungestört, aber in dem allgemeinen Stimmengewirr konnte ich nichts verstehen. Das Mädchen baumelte mit den weißbestrumpften Beinchen, der Knabe rutschte ohne Erbarmen mit seinen Sammethöschen auf dem Stuhle hin und her. Nach einer Weile öffnete sich die Thür zum Künstlerzimmer, im Saale wurde es plötzlich still, nur hier und da ein leises Kichern. „Jetzt paß auf, Hans!" raunte das kleine Mädchen mit einem lauten aufgeregten Athemzuge dem Bübchen zu — — Ich setzte meinen Klemmer auf — ließ ihn aber sofort wieder fallen. Vom Pianisten gefolgt, schob sich ein Wesen über die Schwelle — — nun, Freund Mellhauser hat Ihnen ja schon einen Begriff von dieser unglückseligen Erscheinung gegeben. Denken Sie sich die Ungestalt in ein altes Schleppkleid von elfenbeinfarbigem Kaschmir eingepreßt, das mit stark abstechendem, neuem Stoff modernisirt und mit billigen rothen Kunstblumen an Rock und Taille garnirt war; — dieselben dicken Blumen im trübblonden Haar. In der Hand trug sie einen kleinen Blumenstrauß, den sie sich wohl selber für fünfzig Pfennig aus der Markthalle geholt haben mochte. Das breite Gesicht mit den starken Backenknochen war stark geröthet, als ob die Sängerin eben vom Herdfeuer herkäme . . Ein schwaches Beifallklatschen, mit verstecktem Lachen gemischt, empfing sie; sie hinkte nach vorn und verbeugte sich — es ist mir ganz unmöglich, Ihnen die Grazie dieser Bewegung zu veranschaulichen! Jetzt begann der Klavierspieler die Vogelarie aus der „Schöpfung" — natürlich — Frau Stellmann hetzte überhaupt in ihrer ersichtlichen Erregung die reizende Arie im Galopptempo herunter. Der Pianist hatte nur immer zu vertuschen und nachzueilen; vergebens bemühte er sich ein paar Mal, durch ausdrucksvoll betontes Zwischenspiel die Sängerin zu einem gemäßigteren Tempo zu veranlassen — — da gab es kein Halten — nur fertig werden, fertig werden! Die Stimme war stark, aber reizlos, recht unsicher in den Einsätzen, und ging mit Vorliebe einen Viertelton zu hoch, dagegen konstatirte ich entschiedenes Talent zur Koloratur, das „zarte Taubenpaar" girrte mit tadelloser Leichtigkeit. Aber dies Mienenspiel dabei:

„Und Liebe — und Lie — — be
Girrt das zarte Taubenpaar —"

Ein Lächeln, um alle Amoretten zu verscheuchen, die kleinen Augen verschwanden fast hinter den Feuerbergen der Wangen . . Ich glaubte einen Krampfanfall zu bekommen, solche Mühe hatte ich, nicht laut herauszulachen; zu allem Unglück saß ich in der ersten Reihe, dem Podium nahe. Mein Stuhl zitterte vom verhaltenen Lachen eines hinter mir Sitzenden, dessen Fuß wohl meinen Stuhl berührte — — es war eine ganz verzweifelte Lage. Sobald der „reizende Gesang" der Nachtigall verhallt sein würde, wollte ich mir in einer der fernsten Ecke des Saales einen Sitz suchen — oder noch besser fortgehen.

Also daher das sonderbare Lächeln der Kollegen! Nun, Alles nimmt einmal ein Ende, unter Beifallklatschen und ironischem Bravo war Frau Stellmann vom Podium ins Künstlerzimmer gehinkt . . . Im Augenblick, da ich mich erheben will, fällt mein Blick auf die beiden Kinder. Die saßen Hand in Hand und blickten sich mit so selig strahlenden Gesichtern an, daß ich neugierig war, sie sprechen zu hören. Anstatt aufzustehen, rückte ich ihnen um einen Stuhl näher.

„Und das mit den Täubchen — das mag ich am liebsten," erklärte das Mädchen.

„Ja," nickte das Bübchen eifrig, „und das schöne Kleid — das mag ich auch am liebsten!"

„Mit Blumen — mm! Gelt, Du, zu Haus ist die Mama nicht so fein?;"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0007

„Sonst geht es gleich kaput! Und — und — wenn ich erst meinen neuen Sammtanzug krieg' — und dann darf ich ihn auch nicht gleich zu Haus anzieh'n!"

„Ne — und dann kriegst Du die Lederschürze angezogen!"

„O Du, Else — dem Fritz Becker sei' Mama kann doch nicht so schön singen, als wie unser' Mama, und hat auch nicht so'n schönes weißes Kleid mit Blumen, und kriegt auch nicht so viel Geld, und —"

„Ach — die!" sagte Klein Else verächtlich. „Die kann doch gar kein Concert geben, und — und dem Fritz sein Papa ist auch nicht krank — guckst!"

(Schluß folgt.)

Allerlei.

Der letzte Schuß im deutsch-französischen Kriege 1870/71 fiel am 10. Februar vor der Festung Belfort und hat darüber ein Ohren- und Augenzeuge desselben die nachstehenden Mittheilungen niedergeschrieben: Nachdem am 8. Februar 1871 die beiden großen Schanzen von Belfort, die Hautes- und Trasses-Perches von dem Bataillon Jauer des 7. Landwehr-Regiments ohne Schwertstreich genommen waren, lag es in der Absicht des Belagerungs-Kommandanten, Generallieutenants v. Treskow, binnen kurzer Zeit die Festung selbst mit Sturm zu nehmen. Das waren freilich für die vor Belfort stehenden Landwehrleute, die zumeist Familienväter waren, wenig erfreuliche Aussichten, weil der Sturm auf eine Festung in der Regel sehr zahlreiche Opfer erfordert. Vor dem Sturme sollte aus 96 schweren Geschützen Schnellfeuer auf die Citadelle und auf die Forts La Miotte und La Justice abgegeben werden, zu welchem Behufe die eroberten Schanzen mit übermenschlicher Anstrengung durch einen Laufgraben verbunden und hinter demselben 48 neue Geschütze zur Aufstellung gebracht wurden. Am 12. Februar waren sämmtliche Geschütze in die bestgedeckten Stellungen gebracht und die zu dreitägigem Schnellfeuer erforderliche Munition angefahren. Dieses Aufgebot von Kraft war auf den heldenmüthigen Kommandanten von Belfort, Obersten Denfort und die französische Regierung doch nicht ohne Wirkung geblieben. Letztere willigte in Unterhandlungen wegen Uebergabe der Festung Belfort ein; die elben fanden am 10. Februar den ganzen Tag über bis in die Mitternachtsstunde hinein statt. Das in Méroux einquartirt gewesene Bataillon — Besatzungsbataillon Liegnitz vom 7. Landwehr-Regiment — hatte von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends Dienst bei den Ausdehnungsarbeiten der Laufgräben. Sämmtliche bei den Laufgräben thätigen Truppen hatten den Befehl erhalten, keinen Schuß abzufeuern, selbst dann nicht, wenn aus der Festung geschossen werden sollte. Diese Anordnung war mit Rücksicht auf die stattfindenden Verhandlungen getroffen worden. Da den ganzen Tag über kein Schuß von der Festung her abgegeben wurde, so bewegten sich die deutschen Soldaten etwas freier, als dies bisher der Fall gewesen war. Kaum war jedoch der Abend hereingedämmert, es mochte gegen 5½ Uhr sein, da sahen die Deutschen ein Blitzen und Leuchten in der Citadelle, dem unmittelbar der Knall und das Geräusch einer durch die Luft sausenden Granate folgte. Das krepirende Geschoß schlug in unmittelbarer Nähe der Mannschaften vorgenannter Truppe ein, und ein etwa handgroßer Granatsplitter zerriß dem Soldaten August Gotsch die ganze Brust, sodaß er sofort den Geist aufgab. Weiteren Schaden hatte das gefährliche Eisen glücklicherweise nicht angerichtet, und blieb dieser Schuß auch der erste und einzige an diesem Tage. Und da die Unterhandlungen wegen Uebergabe der Festung schon wenige Stunden darauf zum Ziele geführt hatten, so war dieser Schuß auch der letzte in dem ganzen so folgenschweren Kriege; denn in den übrigen Theilen Frankreichs herrschte Waffenstillstand. Am folgenden Tage bestatteten die Deutschen den genannten Soldaten als ihren letzten Gefallenen mit militärischen Ehren auf dem Friedhofe zu Méroux.

Ehrenhonorar für den Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes. Aus Leipzig wird uns gemeldet, daß dem zum Stadtbaurath von Berlin gewählten Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes, Baurath Hoffmann, als besondere Anerkennung für seine Leistungen bei Leitung des Baues ein Ehrenhonorar von 75000 Mk. gewährt worden sei.

Ein eigenartiger Zwischenfall ist bei den letzten städtischen Wahlen von Cargèse auf Korsika zu verzeichnen gewesen. Man fand nämlich in der Urne 12 Stimmzettel mehr als abgegeben worden waren, und außerdem zwei Hundertfrancsscheine.

Eine seltsame Autosuggestion. Auf dem Friedhofe des Villenortes Clamart sollte kürzlich Abend ein 70jähriger Greis, der an einer Operation im Hospital Necker in Paris gestorben und sezirtworden war, beerdigt werden. Die Trauerceremonie war beendigt, und die Angehörigen hatten bereits den Friedhof verlassen, als die beiden Todtengräber, die mit dem Zuschaufeln des Grabes beschäftigt waren, dumpfe Schläge gegen den Sargdeckel zu hören glaubten. Sie waren so fest von dieser Ueberzeugung durchdrungen, daß der Eingesargte nicht gestorben sei, daß sie laut um Hilfe riefen. Sofort eilte der Kirchhofsinspektor herbei und ordnete auf ihre Betheuerungen hin an, daß ein Loch in den Sargdeckel gebohrt werde, um den Luftzutritt zu gestatten. Da die beiden Leute bei ihren Aussagen blieben und sogar betheuerten, sie hätten deutlich den Eingesargten „Clément" rufen hören, wurde, da es inzwischen völlig Nacht geworden war, im Beisein des Polizei-Kommissars, eines Arztes, der Verwandten und eines zahlreich herbeigeströmten Publikums der Sarg bei Fackelschein geöffnet. Der Arzt ließ seine Hand über das Gesicht und den Körper des Eingesargten gleiten und erklärte, daß derselbe wirklich todt sei. Da diese Aussage von dem Publikum mit Murren hingenommen wurde, zeigte der Arzt den Umstehenden die Leiche, an der ein langer, blutig angeschwollener Strich nachwies, daß der Körper sezirt worden und somit sein Tod unzweifelhaft sei. Die hindert aber einen Theil der Bewohner von Clamart noch nicht, an der Behauptung festzuhalten, daß man einen Lebendigen begraben habe.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Die weiten Röcke.** Wie aus Modekreisen berichtet wird, verdrängt der Zwickelschnitt den Glockenrock immer mehr, weil dieser nach wenigem Tragen trotz aller Unterlagen die Façon verliert. Die „Wiener Mode" hat daher viele in ihrem eben erschienenen Heft Nr. 10 veröffentlichten Modelle nach diesem System komponirt, und jede Abonnentin erhält hierzu Gratisschnitte eingesandt. Diese Gratisschnitte nach Maß und die gewählten originellen und praktischen Toiletten haben der „Wiener Mode" eine führende Stellung auf dem Modegebiete verschafft, daher die intelligenten Fachkreise und besseren Familien die „Wiener Mode" den meisten anderen Modejournalen vorziehen.

— **Die Christliche Welt,** Herausgeber Pfarrer D. Rade in Frankfurt a. M., Verleger Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. Heft Nr. 7. Inhalt: Die Macht der Liebe — Das Christenthum die absolute Religion — Vor fünfzig Jahren. Erinnerungen aus der Zeit der Entstehung der waadländischen Freikirche — Boris von Bulgarien — Christenthum und Partei. Laiengedanken aus Anlaß der Landtagsrede des Herrn von Kröcher — Das Glück im Winkel. Schauspiel in drei Akten von Herrmann Sudermann — Verschiedenes: Die soziale Lage der Frau; der Schluß des Markusevangeliums; 81 Chorälе; Die Perle der Familie — Tageszeitung! (Gleichzeitig wird Nr. 7 der „Chronik der christlichen Welt", Herausgeber Pastor E. Förster in Frankfurt a. M., Verleger Fr. Wilh. Grunow in Leipzig, auszugeben.)

— Die am 8. Februar 1896 im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erschienene Nr. 2745 der **Illustrirten Zeitung** enthält folgende Abbildungen: Hörnerschlittenfahrt vom Großen Winterberg (Sächsische Schweiz) nach Schmilka. Originalzeichnung von E. Limmer. Großherzogin Elisabeth von Oldenberg, † am 2. Februar. Der Eispalast zu Leadville, Colorado, errichtet mit einem Kostenaufwand von 50 000 Dollars. Die italienisch-abessinischen Kämpfe. Zwei Abbildungen. Nach photogr. Aufnahmen gezeichnet von Dante Paolocci: Ankunft italienischer Hilfstruppen in Massaua. — Feldlager der italienischen Truppen zu Adigrat. Oberstlieutenant Galliano, der heldenmüthige Vertheidiger von Makalle. Erbprinz Boris von Bulgarien. Ein unbekanntes Luther-Porträt (Bleiguß in Plattenform). Rückseite der Bleiplatte mit dem unbekannten Luther-Porträt. In einer Wiener Wärmstube. Originalzeichnung von W. Gause. (Doppelseitig). Oswald Ottendorfer. Zu seinem siebzigsten Geburtstag. Die von Oswald Ottendorfer gestiftete freie Volksbibliothek in Zwittau. Erbaut nach dem Plan Prof. Germano Wanderley's in Brünn. Die Gruppe des Brunnendenkmals vor der Freien Volksbibliothek in Zwittau. Modellirt von Professor Donndorf. Ferdinand Schichau, † am 23. Januar. Lord Frederick Leighton, † am 25. Januar. Lichtensteins Hartebeest im Zoologischen Garten zu Berlin. Nach dem Leben gezeichnet von Wilhelm Kuhnert. Todter Kanarienvogel, im Gefieder mit Röntgen-Strahlen photographirt von Dr. Fritz Giesel in Braunschweig. Injicirte Leichenhand, mit Röntgen-Strahlen von Haschek und Dr. Lindenthal in Wien. Frau Nellie Marshall-Showalter. Riesensprung des dressirten schottischen Windhundes der Miß Carlini. Aus der königl. Porzellanmanufaktur zu Meißen. 14 Abbildungen. Originalzeichnungen von E. Limmer: Koalin-Schlemmerei. — Material-Scheider. — Bossirer. — Modelleur. — Dreher. — Spitzenbossirerin. — Geschirrabträger. — Glasurer. — Aus dem Laboratorium. — Entnahme von Proben aus dem Gutbrennofen. — Blumenmaler. — Veteranen der Porzellanmalerei. — Polirinnen. — Prachtstücke. Häusliche Kunstarbeiten: Waschbare Stickerei-Unterlagen. 2 Figuren. Journalhalter mit delfter Malerei. Moden: Kleider mit Pattenauspuz. 3 Figuren. Moderne Aermel. 6 Figuren. Einzelpreis dieser Nummer 1 Mark. Bestellungen auf die „Illustrirte Zeitung" (vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark) werden von allen Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungs-Expeditionen, sowie von der Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig entgegengenommen.

Verantw. Redakteur Dr. Heinrich Ruhe. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele Halle Sale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189602191-19/fragment/page=0008